

Schottar Echo

Schottland 1996
11. Jahrgang

Unabhängige Sonderausgabe





HALLO SCHOTTAR

Trotz der schlechten Zeiten geht es uns gut. Wir hoffen Euch auch! Wir haben das 11. Blättle als EGO-Echo gestaltet. EGO kommt aus dem Lateinischen und heißt ICH. Auch in guten Zeiten erleben wir jedesmal vor Redaktionsschluß schlechte Zeiten, da jeder typische „Ego“ nicht nur der letzte, sondern auch der Beste sein möchte. Daß das Redaktionsteam unter Zeitdruck dann versuchen muß, das Beste aus den Meldungen zu machen, fordert von den Redakteuren geistige Über-schläge ... ob es immer wieder gelingt?

Trotzdem.

Wir haben unter unserer Leserschaft einen sehr guten Ruf. „Ich als Ego will unbedingt ins Schottar Echo!“, war, wie ihr auf den nachfolgenden Seiten lesen könnt, keine bloße Phrase. Soviel Egois-mus gehört einfach veröffentlicht.

Wir haben demoskopisch 3 Ego-Typen unter der Schottar Bevölkerung ausfindig gemacht:

Typ 1:

Der Ego-Egoist ist eine Spezies, die uns direkt erzählt, was sie angestellt hat. Diese Art grübelt das ganze Jahr darüber nach, was sie alles noch anstellen sollte, um einen der begehrten Plätze in unseren Seiten zu finden. Sie ist zu Tode beleidigt, wenn sie in einer Ausgabe nicht zu finden ist. Beispiel: Franz-Karl Mähdler.

Typ 2:

Der Egoist, der sein Mißgeschick nicht für sich behalten kann, es jedem, nur nicht uns, erzählt und hofft, daß irgend jemand bei uns Anzeige erstattet.

Typ 3:

Der Ego-Masochist ist jene Art von Mitschottar, die über andere lacht, aber nach erfolgter Einschaltung seines Mißgeschickes darunter in der Öffentlichkeit leidet, über die Redaktion und die Aufma-chung schimpft, über die Beiträge und halt über alles herfällt, dabei fallweise sogar noch mit ge-richtlichen Schritten droht. Insgeheim ist er froh, das Geschehene nicht mehr länger verbergen zu müssen. Er wird von seinem hohen Roß geholt und kann sich fortan unter Schottar Normalbürgern frei zu Fuß bewegen. Jeder lacht ihn an, da ihn durch uns nun jeder kennt. Insgeheim besorgt er noch 5 Nummern der aktuellen Ausgabe, die er an entfernte Verwandte schickt.

Humorlepreisverleiung 1995

Ein weiterer der „Oberen Zehntausend“, - unser letztjähriger Slogan hatte ja mit „zehn“ zu tun - der voriges Jahr mit dem „Humorle“ bedacht wurde, war Manfred Kohler. Wir haben also noch 9990 Humorle zu verleihen. Falls Sie uns so lange die Treue halten wollen, halten Sie sie früher!

Die Redaktion



Wendlinger

Man kann es drehen und wenden, wie man will. Man zieht meistens den Kürzeren. Hans Hochgerner zog nicht den Kürzeren, sondern einen Anhänger. Daß dieser, wie es das Wort schon sagt, immer noch am Auto hing, hatte Hans beim Reversieren vollkommen vergessen. Dafür wird ihm der Blechschaden, der dabei entstanden war, unvergeßlich bleiben. Was Johann kann, kann Josef Kaufmann besser. Er konnte dasselbe sogar teurer. Auch hier hat Johann den Kürzeren gezogen.

Hans Hochgerner, Tobelgasse
Josef Kaufmann, Rädermacher



Bio-Logisch

Es ist uns Redakteuren ein Bedürfnis, über diesen Beitrag kompetente Kommentare abzugeben.

Der Baumologe Robert:

„Obst sollte händisch gepflückt werden, um sogenannte „Mosen“ zu verhindern!“

Der Moster Peter:

„Den besten Most gibt ungespritztes, gereiftes Fallobst!“

Der Laie Leo Fink:

„Ich konnte mein Obst nicht händisch pflücken, weil ich zu klein bin und mich nicht mehr auf eine Leiter traue. Daher habe ich es mit dem Gartenschlauch heruntergespritzt!“ In diesem Fall haben unsere zwei Redakteure Gnade vor Recht ergehen lassen.

Leo Fink, Pfellerau

Tannhäuser

Jammer herrschet, Schmerz und Graus
In Egon Rhomberts neuem Haus,
Denn vor demselben, umgelegt,
Liegt die Tanne, umgesägt.
Der Baum, mit Lämpchen süß geschmückt
Liegt nun da, gesägt, geknickt.
„Wehe!“ Egon schwörts bei Gott,
„Wehe diesem Hundsfalott!“
Egon forschte sehr umtrieb'ig,
Doch keine Spur war auch ergieb'ig,
Vorwärts kam er keinen Meter,
Nicht ein Dunst von einem Täter!
Endlich, müde von der Lauer,
Ergab er sich der stillen Trauer.
Ein Jahr verging, es kamen wieder
Weihnachtszeit und Weihnachtslieder
Und, der Leser glaubt es kaum,
Auch die Geschichte vom Tannenbaum.
Plötzlich wurde auch bekannt,
Wer Bäume umsägt hierzuland:
Der Nachbar Böhler hat's getan,
Da man fing zu wetten an,
Daß er sich nicht würde trauen
Diesen Baum nachts umzuhauen!
Nun weiß aber jeder Laie,
Zum Wetten braucht's der Leute zweie.
Das zweite dieser Riesenkalber,
War Rhomberg Egon leider selber.

Egon „Feres“ Rhomberg, Haselstauderstraße
Egon Böhler, Haselstauderstraße

Verlängerter

Die Milchsammelstelle Winsau hat geschlossen und zu diesem Anlaß gab es ein Fest. Schwendinger Maria bringt eine 5-Liter Thermoskanne mit Kaffee, um die Feier mit Koffein aufzuputschen. Als der erste eine Tasse mit dem heißen Naß herauslassen wollte, wollte die Sache nicht recht klappen, bis sich herausstellte, daß Maria vergessen hatte, den Pumpmechanismus in die Kanne einzubauen. Da aber Freuis Martin trotz Behebung dieses Mangels am nächsten Morgen vier Milchkannen vergessen hat aufzuladen und ohne diese losfuhr, mußte der Kaffee auf Martin wenig belebend gewirkt haben.

Schwendinger Maria, Tobel 11
Freuis Martin, Winsau 5



Herri-ich

Geisterfahrt

Das Reisefieber überfiel Annelies Melmer schon drei Wochen vor dem Flug nach Israel. Denn zu dieser Zeit fing das Kofferpacken an. Zu dessen Inhalt zählten auch drei Flaschen Schnaps. Die eine Flasche hatte sich aus Angst vor dem Fliegen bereits verdünnt, sie lief aus. Die zweite Flasche hatte ein Attentat vor, sie explodierte im Flugzeug. Die dritte versuchte zu streiken und ließ sich nicht öffnen. Doch mit vereinten Kräften wurde dieser Streik gebrochen.

Annelies Melmer, Pfeller 14



Abgeblitzt

Kohler Manfred ist mit den Sängern nach Kärnten gefahren. Abends besuchten sie die Diskothek „Schweinbucht“. Dort ließ man die Sau raus. Manfred wollte die gute Stimmung mit seinem Fotoapparat auffangen und machte mehrere Aufnahmen. Da er aber den Apparat verkehrt herum gehalten hatte, bestanden die ganzen Stimmungsbilder nur aus zeitversetzten Nahaufnahmen vom Trübheitsgrad seines Auges, das er beim Fotografieren vor die Linse drückte.

Kohler Manfred, dzt. Hohenems

Bromoviert

Die Firma von Winkler Werner heißt Mohrenbräu, daher wird dort auch keine Milch ausgeschenkt. Vorsorglich hat Werner nach der Firmenfeier am Gumpigen Donnerstag sein Auto bei der Firma stehen lassen. Vor lauter Sorge, wo er am Vortag sein Auto stehengelassen hat, suchte er überall zu Hause und in der Umgebung. Bis er daraufgekommen ist, daß er es in der Firma abgestellt hat, war es zu spät. Besser gesagt, er war zu spät mit dem Stadtbus von Schottland zu seinem Arbeitgeber gelangt. Für ihn und die Firma war es ein schwarzer Freitag. Der Tag war so richtig bromig.

Winkler Werner, Feldgasse

Sesselkleber

Die Narrenabende der Dornbirner Fasnatzunft waren, so die Organisatoren, alle ausverkauft. Trotzdem waren am 1. Narrenabend noch zwei Plätze frei. Ein Stuhl gehörte Walter Baurenhas, der irgendwo saß und die Premiere vergaß. Der andere gehörte seiner Braut Margot.

Walter Baurenhas, Kornfeld 7
Margot Kohler, Kornfeld 2

Sauberes Früchtchen

Mir kommt kein Baum unter drei Meter in den Garten. Deshalb hole ich meine Obstlieferanten aus fremden Gärten, in denen sie nicht mehr gebraucht werden. Im Oktober siedelte so ein Apfelbaum aus der Obstplantage von Robert Lecher zu mir in das Grün ums Haus. Der Transport lief mit einem Zwischenstop in der Gerbergasse ab, wo es doch etwas später, als geplant, wurde. Aber meine Gastgeber waren dann so freundlich, mir beim Versetzen des Baumes zu späterer Nachtstunde zu helfen. Daß meine Gartenerde sehr fruchtbar ist, war mir schon immer klar. Doch am nächsten Morgen traute ich meinen Augen nicht, denn für so fruchtbar hielt ich sie doch nicht. Dem Neuankömmling bogen sich geradezu die Äste unter der Last des Obstes. Nur kam es mir seltsam vor, daß mein Apfelbaum nicht nur Äpfel, sondern auch Birnen, Bananen und Kiwis trug. Ob mein Helfertrupp wohl zu noch späterer Nachtstunde mit roten Seidenbänder, Obst und weihnachtlichen Gefühlen bewaffnet meinen Baum aufgesucht hat?

Walter Hämmerle, Bündlitten

Schädl-ich



Verbußt

Fahro mittom roto Bus
Ischt für Walter an Genuß.
Waltar fröüt se jedsmol roß,
Fahrt mit 1 ab Höchsterstroß
Bis i d'Riedgass, stiegt dött om
I d'Büs mit 2er, 3er dom,
Fahrt is Schottland, stiegt dött us,
Goht is Ulmer 2 Schritt z'Fuoß,
Trinkt an Wi, ioßt Würst mit Saft,
Luogat, daß ar's zittle schafft,
Zum vom Tisch dänn ufzumstoh,
Wil, as töu do Stadbus ko.
Mit zwio Büs landat ar gwioß
Im Seniorenparadies.
Uomol, i miold's do ganz kurz,
Heot Walter ghio an Zahlosturz,
Stiegt prompt i in falscho Bus
Und im Oberdorf dom us.
Ma sieht, dom Walter ischt nünt z'viel,
Wenn ar höher usse will.

Dietrich Walter, Altersheim

Hundstage

Peter Rüscher war letztes Jahr im Südtirol, um sich anlässlich einer Weintagung (!) mit einem anderen Gast über Neuföhnland (?) zu unterhalten. Da er, wie wir vermuten, Neufundländerhunde meinte, glauben wir, daß sich der Gast seine Gedanken machte und wir diese Gedanken zu Papier bringen sollten.

Peter Rüscher, Brehmermahd 28a



Clo-chard



Für 1996 erhalten sie von Charlie gratis folgende Tips und Verhaltensregeln, wie sie die Sperrstunde im Cafe Ulmer umgehen können.

- 1.) Legen sie die Jacke an, warten sie, bis Herlinde den Staubsauger holt, flitzen zwischenzeitlich ins Clo und schließen ab.
- 2.) Beim Kontrollgang von Bruno verhalte man sich mucksmäuschen still und schlafe.
- 3.) Lassen sie weder Wasser plätschern noch sonst etwas fallen, noch Abgase mit Getöse und Krach in die Muschel sausen..
- 4.) Schlafen können sie sitzend oder stehend, für liegend ist der Raum zu klein.
- 5.) Wecker brauchen sie keinen, denn dieser kommt in Person von Liseth pünktlich um 7 Uhr, um die Schlafstätte zu reinigen.
- 6.) Gewaschen werden sie dann zu Hause.

Mit obiger Aktion dürfte Charlie als der erste blinde Clo-Nacht-Hocker in die langjährige Geschichte des Cafe Ulmer eingehen.

Charlie Willatschek, Mitteldorf-gasse



Sach-ich

Dressman

Burtscher Günther ist mit den Radballern in Dresden und schläft in einem Bungalow. Er will gerade ins Bett gehen, als einer seiner Kollegen kommt und ihm klar macht, daß er noch Bier brauche. Kurz entschlossen fahren sie zu einer Wirtschaft, um das begehrte Naß zu erstehen. Günther ist, obwohl die mitgeführten Kinder schon lange lachten, erst vor der in der Wirtschaft anwesenden Hochzeitsgesellschaft klar geworden, daß er nur mit der Unterhose bekleidet auf den Weg gegangen ist.

Burtscher Günther, Kastenlangen 95

Oberseher

Kaufmann Heini ist schon unzählige Jahre „Alpöhi“ während des Sommers. Als sein Kennerblick in die Runde seiner anvertrauten Rinder schaut, fällt ihm sofort ein Tier auf, das offensichtlich im Genitalbereich verletzt wurde. Unverzüglich ruft er den Tierarzt im Tal an, um ihn herauf zu bitten. Als der Doktor das Rind vom weitem erblickt, war für ihn die Sache klar. Das Tier war läufig, was scheinbar Heini wiederum nicht geläufig war.

Kaufmann Heini, Knie 34



Hundskaputt

Kaufmann Marlieses Hund hat Junge bekommen. Zwei von diesem Wurf hat sie behalten und zwar zwei vom männlichen Nachwuchs. Eines davon wurde verschenkt, das andere schwanger.

Kaufmann Marlies, Knie 25a

Pensionsschock



Unser Bürgermeister heißt Schäfer! Wir dachten Sohm! Bis Bäscolar's Gebhard das Herrchen unserer Stadt mit dessen WAU WAU verwechselte. Gebhard sagte: „Vom Hund do Bürgarmoaschtar!“ Er meinte aber: „Vom Bürgarmoaschtar do Hund!“

Gebhard Bascholar Schwendinger, Brückengasse

Sperrsitze

Drei werden ein Eishockeymatch in Feldkirch nicht mehr vergessen. Die Mannschaft, die gewonnen hat und die zwei Fans, die im vollbesetzten Auto von Werner Herburger im Hundezwinger vorlieb nehmen mußten. Zuerst bellten sie noch gaudihalber, danach kamen sie „gstärrig“ in Dornbirn an.

Werner Herburger, Kehlerstraße

Schwarzach-Klinik

Es gibt in unserem Land viele Doktoren. Eine kleine Auswahl: Dr.phil., Dr.jus., Dr.tech., Dr.psych., Dr.rer.soz., Dr.pharm., ... Dr.Dr., ... Dr.Dr.Dr. Als sich Herbert Böhler nicht wohlfühlte, telefonierte Erika, seine Frau, mit Dr. Greber, seines Zeichens Doktor der Veterinärmedizin. Da es sich nicht um eine Notschlachtung handelte, hätte es ein Dr.med. auch getan.

Erika Böhler, Schwarzach

Fragl-ich



Thurnus



Die Statistik zeigt einen positiven Trend! Der Stadtbus ist und bleibt beliebt.

Ist: weil Oswald Thurnher mit seinem Auto in die Stadt fährt

bleibt: weil Oswald sonst nicht heimkommt

beliebt: weil er sonst zu Fuß gehen müßte

zeigt: daß auch er nicht vollkommen ist

positiv: daß er weiß, wo er sein Auto stehen gelassen hat

In der „Stat“ und „Istik“ ist jeder mal im „Blättle“. Auch Oswald ist im Trend!

Oswald (Spindler) Thurnher, Mitteldorfgrasse

Kassasturz

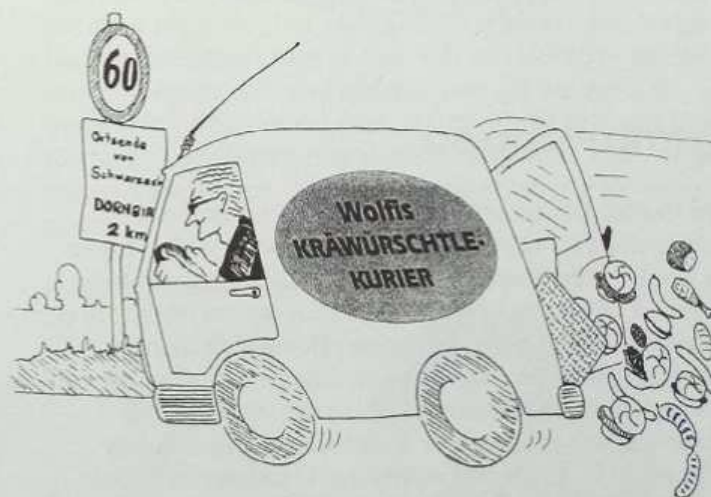
Dietmar sammelt das ganze Jahr über 5-Schilling und 10-Schilling-Münzen, bis er einen ansehnlichen Betrag zusammen hat. Damit erfüllt er sich dann einen Wunsch. Diesmal wollte er sich eine neue Bohrmaschine kaufen. Dietmar ging also frohen Mutes ins Bauhaus und erstand dort den Gegenstand seines Begehrens. Etwas überrascht wirkte allerdings die Kassierin angesichts der vielen 5er und 10er-Münzen, mit denen Dietmar bezahlen wollte, und damit die Schlange an der Kassa nicht allzu lange wurde, mußte für Dietmar extra eine Kassa geöffnet werden.

Dietmar Fuchs, Siegfried Fusseneggerstraße 85

Verbröselt

Wer viel schafft will ou eosso.
Finko Wolfgang fährt wio bseosso
Zu Firmana im ganzo Land
Mit Speock- und Käsbrod omanand.
Ar führt alls, was d'Arbeitarmägo
Zwischotdur künnond vrträge.
Z'Schwarzach i dr Druckarei
Ma Gusto uf a Brotwurst hei.
Finko Wolfgang kut i Trab.
Ma ioßt! Dänn holt ar d'Resto ab.
D'Brötle samt or Wurstterrine
Stellt ar i si Büssle ine,
Stoht ufs Gas dänn bodo roß.
D'Tür ischt offo und uf d'Stroß
Sioht ma d'Semmel usse trola,
D'Brotwurst omanandorbola.
Und as heots ou do Vrkehr
Wo nochekut gad bodo schwär,
Wil bim Bremsa s'Auto goht,
Wenn's uf Brät und Brötle stoht.
„Wolfgang tuor nid gär sa gnot.
D'Lütt wänd a belegtes Brot.
S'Interesse sei nid groß
Anar guot belegto Stroß!“

Fink Wolfgang, Eschbühel



Hausball

Kalb Hermann begibt sich mit seiner Frau in Richtung Musikball. Vor dem Haus kommt er drauf, daß er noch die Hausschuhe an hat.

Kalb Hermann, Mühlegasse 26b



Fröhl-ich

Schiefe Optik

Nach getaner Gartenarbeit macht sich Herbert Hecht daran, die restliche Gartenerde, die sich unter seinen Fingernägeln verschantzt hatte, zu entfernen. Daß er dabei weder den Nagel noch das Schwarze darunter traf, ist nicht am schlechten Licht, sondern an seinem Nasenfahrrad gelegen, das nur mit einem Glas bestückt war.

Herbert Hecht, Siegfried Fußeneggerstraße 81



Kummerbund

Das Wetter bei einem Alpauftrieb ist immer ein Unsicherheitsfaktor. Dies mußte auch Albert erleben, als er als Treiber, die Viecher auf die Alpe Schuttannen trieb. Es goß in Strömen und Alberts Hose wurde nasser und klebte mehr und mehr an seinen Beinen. Um beim obligaten Hock und Umtrunk im Gasthaus keine Bächelein über den Boden rinnen zu lassen, ließ ihm der Alphirte eine Hose. Leider entsprach die Bundweite nicht der von Albert. Da nützte kein Hochreißen des Reißverschlusses, die oberen zwei Drittel blieben geöffnet. Zum Glück war das untere Drittel durch die Tischplatte den gierigen Gästeblicken versperrt, womit auch ungeklärt bleiben dürfte, ob auch der Rest von der Hose zu oder offen war.

Albert Moosbrugger, Heiligenreuthe

Traummann

Herbert litt mit sinor Frou im Bett,
Stoht z'nacht uf, goht uf Tioletl'.
Undrom Brünzla fällt om i:
„Wo ist mine Frou Mari?“
Lenkt sine Schritt i Moatles Ziommor,
Seit „Wo ischt d'Muottor? Heoscht an Schimmor?“
„Jo!“ seit druf si Moatle druf sneoll,
„Gohst is Gado und machst heoll.
Dött sioht se liggo uf ihro Sitto,
Lischt dänn ane und schlof wittor.!“

Herbert Schwärzler, Mitteldorfasse

Protokoll

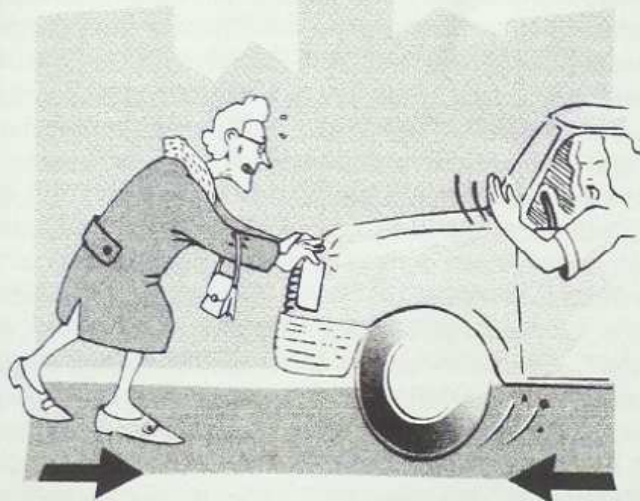
Zu fortgeschrittener Stunde so ca. gegen 5 Uhr früh versuchte ich, mehrere gutbürgerliche Fahrgäste von der Disco „Tankbar Stern“ beziehungsweise der im Hause befindlichen Theke sanft zu entfernen, um sie Richtung Heimat zu bewegen. Dann nahmen mich die besagten Herren von links und rechts in die Mitte, dabei verlor Herr „Feres“ Rhomberg das Gleichgewicht, wobei ich über das rechte Bein des links von mir stehenden Robert Lecher, wohnhaft in Schottland, stolperte, der ebenfalls das Gleichgewicht verlor und mit den obgenannten Herren rückwärts zu Boden ging. Unglücklicherweise wollte Herr Rhomberg die hinter ihm stehende Säule gewaltsam mit dem Hinterkopf etwas zurücksetzen oder gar entfernen. Jedoch sein Hinterkopf war dem heftigen Anprall nicht gewachsen und dachte sich, der Gescheitere gibt nach, er platzte auf und begann zu bluten. Ein ernsthafter Dachschaten oder sonstige innere Verletzungen wurde befürchtet, Gehirnerschütterung ausgeschlossen, weil, wo nichts ist, kann nichts erschüttert werden. Nach gemeinsamem Austrinken und notärztlicher Erstversorgung durch den Wirt wurde der verletzte Herr Rhomberg unverzüglich mittels Notarztwagen (TAXI) in das hierfür zuständige Krankenhaus eingeliefert. Anschließend wurde ihm sein Plutzer geröntgt und die Öffnung mit fünf Klammern zugeklammert. Da die Folgen offensichtlich nicht abzusehen sind, würden wir eine Nachuntersuchung empfehlen.

Feres Rhomberg Egon, Haselstauderstraße
Lecher Robert, Stiglingen
Walter Zaborowsky, Hohlen

Nützl-ich



Stoßdämpfer



Der Griff zum Autoschlüssel wurde für Gitti und ihre Mutter zum Trauma. Aus Alges' Fuhrpark erwischte sie das Auto mit Automatik. Die Hinfahrt und das Einparken war angenehm, mit geringer Kraftanstrengung verbunden. Als sie die Parklücke rückwärts verlassen wollte, wollte die Automatik vorwärtstreben. Der Rückwärtsgang war unauffindbar. Dafür war ihre Mutter greifbar, die diesen ersetzen mußte. Gitti saß im Auto und fuhr vorwärts bis knapp vor die vor der Kühlerhaube stehende Mutter, die dann mit letzter Kraft dem Auto einen Stoß nach hinten versetzte. Wieviele Stöße notwendig waren, wissen wir nicht, jedoch dürfte die Stoßende kaputter gewesen sein als die sich Stoßen lassende.

Gitti Alge, Schwarzach

P-Lau-siebel

Elke läßt beim Reifen-Fischer neue Reifen aufziehen. Als die profilierten Rundlinge am Auto angebracht waren, setzte sie sich in den Wagen. Da aber plötzlich in ihrem Auto Musik erschallte, wurde Lau Elke heiß und sie sprang verlegen aus dem Fahrzeug. Kein Wunder, denn ihr gleichfarbiger Golf, der eine Hebebühne weiter stand, verfügt nicht über jenen Luxus, bei dem man während der Fahrt vom Bordradio Musik empfangen kann. Sie hatte nochmal Glück gehabt, sonst hätte sie noch illegal ein fremdes Auto in Schottland eingeführt.

Elke Lau, Fluh

Passl-Spiel

Traudl geht zur täglichen Arbeit zu Fuß bis zur Bushaltestelle. Auf dem Weg dorthin bekommt sie kalte Hände und will sich die mitgenommenen Handschuhe überstreifen. Leider hat sie nur Socken dabei und wie wir alle wissen, haben diese keine Ausbuchtung für den Daumen und die Finger. Schamvoll entsorgt sie dieselben unter einem Strauch, um sie dann, jetzt von jeglichem Geruch befreit, nach vierzehn Tagen wieder abzuholen. Dort wo der Daumen links ist, war die rechte Ferse.

Traudl Passler, Eschbühel

Berg Heil

Absturzgefährdet waren schon viele, aber beim Wäscheaufhängen nur Herta vom Sonnblick. Wenn man in solch unbegehbarem Gelände Wäsche trocknen will, sollte man das Wäscheseil nicht nur an den dafür vorhandenen Stützen, sondern auch am eigenen Körper befestigen. Denn würde der Absturz nicht so schmerzhaft enden.

Sonnblickwirtin, Herta von Amenegg

Winschauer

Das Loch, das im Fang mitten in der Hecke ist, konnten wir zwar nicht stopfen, dafür durch unsere hartnäckigen Nachforschungen begründen. Wir sind einigemal mit unseren Autos auf- und abgefahren, bis wir daraufgekommen sind. Wenn man auf der rechten Seite einen Kühlergrill am Straßenrand sieht, durch das Loch in der Hecke zwei Augen, weiß man, daß Hilde auf Vorrang pocht.

Hilde Winsauer, Fang 11



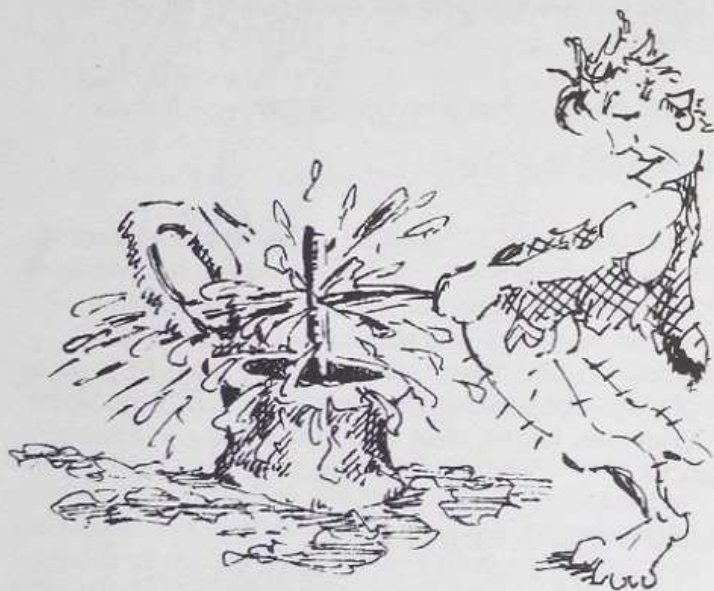


Pein-ich

Pisstro

Ganz Schottland schlief noch, als Peter Alge mitten in der Nacht auf das WC mußte. Der Zeitpunkt war derart schlecht gewählt, daß nicht einmal seine Frau damit rechnen konnte. Sie hatte die Clomuschel mit WC-Reiniger über Nacht eingesprüht und gleich den Clopinsel dazu hineingestellt. Da Peter seine Familie nicht durch seinen nächtlichen Drang wecken wollte, machte er auch nicht das Licht an. Das eigenartige Geräusch beim Pinkeln machte ihn doch stutzig. Die angemachte Lampe brachte den angemachten Pinsel ans Licht. Den vermehrten Wasserverbrauch durch das mehrmalige Spülen und anschließende Reinigen des Pinsels hat zwar das Wasserwerk, nicht aber die Familie bemerkt. Jetzt können sie es ausgeschlafen lesen.

Peter Alge, Stiglingen



Leihopa

Ich, Hans Pettinger aus der Mühlegasse, bin inzwischen Opa, ist das nicht Klasse? Ob Bub, ob Mädchen, das weiß ich nicht genau. Doch eines ist mir klar, das Kind heißt Lisa Maria, ist das nicht wunderbar?

Pettinger Hans, Mühlegasse

Malöl

Sommerferien, Manfred verspürt am späteren Abend ein leichtes Hungergefühl und will sich ein Steak abbraten. Er erhitzt Fett in einer Pfanne, sein Tochter hat währenddessen ein Problem mit dem Videorecorder und ruft ihren Papa. Dieser eilt sofort zu Hilfe und vergißt darüber das Fett in der Küche. Plötzlich fällt ihm dieses wieder ein und er öffnet die Küchentür. Dort hat sich bereits eine schwarze Rauchwolke gebildet. Durch den Luftzug entzündet sich das Fett und brennt lichterloh. Draußen im Innenhof sitzen derweil gemütlich beisammen: Manfreds Frau Angelika, Walter Bereuter und Dietmar Fuchs. Walter fragt Ankelika: „Brennt's bei dir i dr Küche?“. Daraufhin rennen alle in die Wohnung. Walter schnappt sich im Vorbeilaufen im Hausgang den Feuerlöscher, stürmt im selben Augenblick wie Manfred, der sich mittlerweile mit einer Decke bewaffnet hat, in die Küche und sprüht kurz in die Flammen. Das Feuer erlischt, flackert aber einen Moment später wieder auf. Nun ist Walter nicht mehr zu bremsen und entlädt den gesamten Inhalt des Feuerlöschers in die Spieß'sche Küche. Der Feuerschaden hielt sich in Grenzen, doch die Aufräumarbeiten nahmen mehrere Tage in Anspruch.

Manfred Spiess, Siegfried Fusseneggerstraße 103

Presswehen

Vor lauter Pressen im WC des Cafe Ulmer brauchte Dorner Werner zwei Stunden lang seine Augen nicht mehr auf.

Dorner Werner, Eschbühel



Absichtl-ich



Kettenreaktion

„Sägenhaft“ war der Auftritt der Funkentännelesammler am Kirchplatz. Der schon gefällte Weihnachtsbaum ließ sich nicht „stihlgerecht“ (Kettensägenmarke) zersägen.

„Halt woascht Walter“ hatte versehentlich die Sägenkette verkehrt eingebaut.

Noch „sägenhafter“ war am Vortag der Auftritt der sogenannten Fälller. Die brachten zwar die Motorsäge zum Starten, aber nicht zum Laufen, weil die Kettensperre noch drin war.

Anmerkung der Redaktion:

Outsider sollen die unten angeführten Insider fragen, was Kettensperre, Kettensäge, Sägekette, Kettensägenöl, Sägenketteöl und „Halt woascht“ heißen. Die Antworten würden unsere Seitenzahl sprengen.

Diese verkehrte Aktion brachte Cafetier Bruno Ulmer auf den Plan, den frierenden Fällern ein paar Schnäpsle zu bringen. Er stellte die Gläser kopfüber auf ein Tablett und ging zu ihnen. Ein paar hatten schon Angst, daß er nur die Glasbodendelle mit Schnaps füllen würde. Die Angst war umsonst und die danach umgedrehten Gläser wurden vollgefüllt.

Übrigens, die Rechnung, die das Bauamt für die kaputtgegangenen Glühbirnen stellte, ging an die Fasnatzunft. Die, die Rechnung erhalten sollten, haben beim nächtlichen Fällen des Weihnachtsbaumes samt Lichterkette vergessen, ihre Adresse zu hinterlegen. Es war zum Aufschreiben derselben wahrscheinlich danach zu dunkel.

„Halt woascht“ Walter Baurenhas, Kornfeld
Säger Markus Ohrmaier, Haselstauderstraße
Funkenmeister Lothar Kalb, Mühlegasse
Sammler: Rüscher Peter, Brehmenmahd
Lecher Robert, Stiglingen
Dorner Werner, Eschbühel
Philip Manfred Schwendinger, Feldgasse

Bildungslücke

Funka, Funka ho
Buschla odr Stroh.
Willi, Willi, du,
Will a Photo von der Crew.
Bildle, Bildle, her,
Im Apparat ist as leer.
Dunkel, Dunkel war's drin,
Wo hineingehört der Film.

Willi Lau, Fluh

Katerfrühstück

Was Manfred Kohler und Klaus Unterhofer in der Nacht vom 12. auf 13.01.1996 aufführten, war schlichtweg eine "Katerstrofe".

Zur Chronologie:

Bis Mitternacht allgemeines Zuprosten auf eine Tannenfällaktion im Zentrum von Schottland. Wir berichten darüber getrennt.

Um 1 Uhr 30 mußte Manfred Gassi in der Mitteldorf-gasse 9. Sein feuchter Promilleblick war spontan auf das Katzenklo gerichtet und er hätte dieses aus Sympathie für die lieben Tierchen auch benutzt, wenn da, ja, wenn da nicht, als er sich bückte, der WC-Spülkasten dazwischen gewesen wäre. Den hat er beim Pinkeln nicht getroffen, dafür mit einem „Mordstatsch“ mit seinem Kopf. Danach war es wieder ruhig in der Mitteldorf-gasse.

Die Ruhe war vorbei, als sich um 2 Uhr Klaus und Manfred verabschieden wollten. Klaus fiel rückwärts mit einer Katzenrolle von der Stiege direkt vor das Taxi, das eigentlich Manfred bestellt hatte. Da nützte sogar das neu installierte Stiegengeländer nichts, das Klaus extra für die alten Weiber als Sicherheit beim Schwätzen montieren hatte lassen.

Klaus Unterhofer, Mitteldorf-gasse 9
Manfred Kohler, dzt. Hohenems





Künstl-ich

O.B.

Wir haben für euch, liebe Leser, noch einen Beitrag „so richtig zum Hineinschieben“! Irmgard Hölbling erzählte ihrem Mann, daß ihre Nichte jetzt als „o.b. - Mädchen“ in Mailand arbeiten würde. Gerwald, der französischen Sprache mächtig, wußte sofort, daß die Nichte als Kindermädchen, au pair, arbeiten würde.

Hölbling Irmgard o.b., Mitteldorf-gasse 7

Spötleihts

Fidelio ist angesagt. Auch Traudl reservierte Karten für dieses Kunstereignis das Bregenzer Sommers. Als das Ereignis näherrückt, fährt Traudl nach Bregenz, um ihre Karten abzuholen. Doch die an der Kassa arbeitende Dame konnte die entsprechenden Karten nicht finden, bis sich herausstellte, daß sie eine Woche zu spät dran war. So war die Fidelio'sche Premiere schon vorbei, dafür premiirt sie jetzt bei uns im Blättle.

Traudi Spötel, Frisörsalon, Mitteldorf-gasse



Neujahrswende

Guten Rutsch wünschen wir nachträglich Peter Bugelnig, der am Neujahrstag das Grab seiner Anverwandten eine Reihe weiter vorne suchte. Die sind, trotz Schaltjahr, noch am gleichen Platz beerdigt.

Peter Bugelnig, Primelweg 24

Flutwelle

Aufgrund einer kunstvoll montierten Küchenarmatur wurde die Küche der Familie Bereuter mit heißem Wasser überschwemmt. Erst ein zu Hilfe gerufener Arbeitskollege vom Wasserwerk konnte die Wasserflut stoppen. Mit vielen Handtüchern mußte die Frau des Hauses gegen das Wasser ankämpfen, um alles wieder trockenzulegen.

Die Moral von der Geschichte: Selbst wenn man beim Wasserwerk arbeitet, sollte man manche Dinge den Fachleuten überlassen.

Walter Bereuter, Siegfried Fusseneggerstraße 87

Tennisarm

Z'Adelsgehr, halt doch witt dom,
Wohnt do Bürgermoaschtor Sohm.
Ar überleit, was er wohl töü,
Wenn im Amt er numma sei.
Ar werkat dromm mit aller Kraft
A siro Hobbylandwirtschaft.
Im Schafstall litt do Miost a Hüfo,
Rudl tuot an Schnuf, an tüfo,
Spöuzat kräftig no i d'Händ,
Macht deor Sauerei an End.
Do Stall ischt subor, blank und fi,
Do stellond se scho Schmerzo-n-i,
Im Oberarm, as ischt der reocht,
Wüotond Schmerzo gär nid schlecht.
Wilma ribt a Salb iom druf
Und sorgat se um sina Ruof,
Blamiero müoß ma se vor alla,
Wenn er süg, as kãm vom Stalla.
As gãb doch an Hufo Gründ,
Warom ma Schmerz im Arm hio künnt!
„Rudl säg, ou wenn's di pfielat,
Du heischt Golf odr Tennis gspielat!“

Rudolf und Wilma Sohm, Adelsgehr

Technologisch

Mein Mann macht alles selber, sogar Sprüch! Bei der Montage des elektrischen Garagenantriebs hatte er nur eine Kleinigkeit übersehen, daß nämlich das Garagentor zu groß war und der Antrieb zu klein. Das macht fast gar nichts aus, denn beim Öffnen hilft er mit seiner Muskelkraft nach.

Diem Helmut, Hardacker

Persönl-ich



Endlader

Wenn d'VOGEWOSI tout probiero,
Ihre Wohnunga saniero,
Tuot se, was a jeda töü,
Alte Sacha macht ma nöü.
Züg, wo niomand brucho ka,
Fallt an ganza Hufo-n-a.
So an Posto alte Lädo,
Gio tät mas grad anam jedo,
Ischt dann ufo Tatsch gsi furt.
Gholat heots do David Kurt
Zum, d'Idee ischt nid zum Lacha,
Se an Gartohag drus z macha.
Gholat heot ars, as wio gseit,
Ou do Garto wär agleit,
D'Lädo luonand a sim Hus,
Abor Hag wiord kuona drus.
So vrgond denn a paar Jöhrle.
S'Weottor wiord do Lädo gführle.
S'blanke Holz luogat in Himmel,
Ful ischt as und voll mit Schimmel,
Als vrzogo und vrworgat,
Kurt heot schlieoßlä als entsorgat.
Bloß, alls uf d'Deponie zum bringo,
Wär ou dr VOGEWOSI glungo.

Kurt David, Gerbergasse

Frührentner

Feres scheint einer vom besten Jahrgang dieses Jahrhunderts zu sein. Wenn jemand erzählt, er habe heute Geburtstag, so hat ihn Feres auch. Lotte Rüscher erzählte, daß sie am 31. August Geburtstag hätte. Er hätte, wie er ihr versicherte, just an diesem Tag auch Geburtstag. Daß da irgend was nicht stimmen konnte, merkte Lotte nicht. Sie lud ihn zum Jahrgängertreffen ein!

Anmerkung der Redaktion:

Daß so etwas von sowas kommt, haben wir vorausgesehen. Lügen haben kurze Beine oder falsche Jahrgänger. Die paar Jahre Unterschied nahm Feres gelassen hin. Übrigens, Huber's Josef hat am 4. Februar Geburtstag und wird 96 Jahre alt. Feres auch!

Feres, Egon Rhomberg, Haselstauderstraße
A&O Lotte Rüscher, Stiglingen

Fall staff

Erika war mit Freunden und weiteren ca. 300 Gästen in Bregenz im „Falken“ bei einer Modenschau. Sie fühlte sich, dem Namen des Lokals Rechnung tragend, beschwingt. Als das Bier ausging, erklärte sie sich sofort bereit, Nachschub zu holen. Kurze Zeit später ging ein Geräusch durch den Saal und alles starrte zum Laufsteg. Statt einer gazellengleichen „Schönheit“ war aber dort nur Erika zu sehen. Ihre Schönheit geriet ins Wanken, Gläser gingen in Scherben, die Flüssigkeit, die bisher in sie hineingelaufen war, lief diesmal an ihr herunter. Ermuntert durch den Szenenapplaus nahm sie quasi als Draufgabe ein von einem anwesenden Gast bereits bezahltes Bier und erklärte es unter Benutzung des einschlägigen Sprachschatzes als ihr Eigen. Auf den Mund ist sie auch diesmal nicht gefallen.

Erika Böhler, Schwarzach



Zeit Geist

Dem einen fehlen Minuten,
dem anderen Stunden,
manchem Monate,
aber dem Trafikant Seegerer gleich ein ganzes Jahr. So geschehen am Jahresende 1994. Da verkaufte Herr Seegerer Glückwunschkarten mit dem Aufdruck: „Ein gutes neues Jahr 1994“.

Seegerer Trafikant, Dr. Anton Schneiderstraße



Klägl-ich

Traumjob

Im Traum gebannt wandert Peter Rüscher ins Schlafzimmer, die Arme ausgestreckt und auf ihnen liegt eine kleine Decke. Glaubhaft versicherte er seiner Helga, er habe einen schweren Stahlträger auf dem Arm und wisse nicht, was er damit anfangen soll. Helga rät ihm, er solle ihn doch auf den Boden legen. Peter legt den Träger (Decke) behutsam auf den Boden, geht ins Bett und schlummert zufrieden weiter. Da kann man nur sagen: „Die einen schwitzen bei der Arbeit, die anderen machen es im Schlaf.“

Peter Rüscher, Brehmenmahd

Schenkel trocken

Nach ein paar Halben im Cafe Ulmer machte Sigi Scharf seinem Namen alle Ehre, denn des Blickes trübe konnte er nicht mehr unterscheiden, ob er einen Frauen- oder Mönnerschenkel streichelte. Daß er dabei aber den von Lothar Kalb erwischte, hätte ihm bald einige kräftige Streicheleinheiten eingebracht.

Sigi Scharf, Eschbühel



Der Fixer

Der Tip, als Kurt seinen Vater fragte, wie man Glühwein macht, war gut. Die Ausführung von Kurt, die Glühfix-Beutel in siedendes Wasser zu hängen, um damit Glühwein herzustellen, war schlecht. Einen „Rusch“ bekam er davon nicht, obwohl er im Ruschen wohnt.

Kurt Schwendinger, Ruschen

Blechtrommel



Pascher Richard, grau an Haaren,
Auch gealtert schon an Jahren,
Fuhr dereinst aus Dornbirns Mitten
Heim mit seinem Nobelschlitten.
Wen auch immer er passierte,
S'schien, als ob da imponierte
Dieser Wagen den Passanten
Samt dem Fahrer, dem galanten.
Eitel über alle Maßen
Fuhr er stolz durch Dornbirns Straßen,
Kam auch glücklich an zu Haus,
Da wars mit dem Stolz dann aus.
Denn er hat den Grund gefunden,
Warum die Leute staunend stunden:
Es war eine Konservendose,
Halt so eine mittelgroße,
Die, am Auto angebracht,
Krach und Lärm nur hat gemacht.
Verbeult wirkt jede Majestät,
Wenn das Volk auf Blech nur steht.

Pascher Richard, Stiglingen

Halbleiter

Petra Kaufmann wundert sich, daß das Telefon nicht mehr funktioniert. Es machte zwar „tut“, aber „tut“ nicht frei schalten. Denn wenn man die Telefonrechnung nicht bezahlt, machte es nur „zwick“, „zwick“.

Petra Kaufmann, Heilgereuthe 2

Fraul-ich



Lange Leitung

Am Fußballplatz werden technische Details besprochen. Es ging aber diesmal nicht um Dribbling oder Fersler, sondern um Pöstler, bzw. deren Einrichtung, das Telefon. Manchmal gebe das, je nach Entfernung, komische Laute von sich. Irmgard konnte hingegen nur Zufriedenheit ausdrücken. Besonders die Sprechverbindung vom oberen in den unteren Stock zur Schwester funktionierte problemlos, was wahrscheinlich an der Kürze der Verbindung liege. Da jede Verbindung über das Wählamt neben dem Rathaus läuft, dürfte die „Kürze der Verbindung“ eher ein geistiger Kurzschluß gewesen sein. Die Kürze macht sich bei der Rechnung nicht bemerkbar. Man zählt Länge mal Breite.

Irmgard Hölbling, Mitteldorf-gasse

Full Hand

Franz-Karl geht zur Marchetti, um für seine holde Hilde etwas Ansehnliches zu erstehen. „Ein Büstenhalter soll es sein!“ dachte sich Franz-Karl. Auf die Frage der Verkäuferin, welche Körbchengröße die Dame habe, antwortete Franz-Karl: „A Handvoll halt!“ und deutete mit beiden Händen einen Hohlkörper an, der die Fülle des zu verhüllenden Vorbaues andeuten soll. Ob er dabei einen oder beide gemeint hatte, kann im Hause Thurnher nachgemessen werden.

Franz-Karl, Hilde, Thurnher, Mühlegasse



Henkel trocken

Eiler Brigitte schenkt nach einem Kärntenurlaub ihren Eltern einen feuerfesten Mostkrug. Hermann testet den Krug gleich im Kachelofen. Am Nachmittag kommt Brigitte und erfährt von Hermann sofort, daß der Krug wirklich feuerfest ist. Brigitte nimmt den Krug dreht ihn um und stellt fest, daß auf dem Krug kein Wort von feuerfest steht. Ihr Pech war, daß der Krug im Moment des Umdrehens noch voll war. (Most über Kleidung).

Brigitte Eiler, Siegfried Fußeneggerstraße 77

Tele-Komm

Hildegard Böhler ist bei Tochter und Schwiegersohn, dem besten Schwiegersohn, in Lauterach zu Besuch. Da der Besuch dem Ende entgegen und somit auch Hildegard, die beste Schwiegermutter von Allen, zu gehen droht, greift der Schwiegerer zu einer List, um den Abschied hinauszögern zu können. Er reicht ihr die Fernbedienung des Fernsehers und sagt, er habe die Nummer von Zaborowsky Walter, Taxiunternehmer, eingetippt. Er, d.h., Hildegard, sei sprechbereit, nur Walter war weder im Ton noch im Bild. Aus der Tatsache, daß Hildegard längere Zeit nicht draufkam, womit sie zu telefonieren versuchte, den Schluß zu ziehen. Hildegard habe eine lange Leitung, wäre falsch. Sie hatte ja überhaupt keine.

Hildegard Böhler, Bachgasse

Nächtliche Fantasien

Da ich als Metzgermeistersgattin immer unter Streß stehe und früh aufstehen muß, ging ich auch am Rosenmontag früh zu Bett, anstatt mich auf dem Schottar Maskenball zu vergnügen. Im Morgengrauen riß mich ein lautes: „Zjuhui!“ aus dem Schlaf. Mein erster Gedanke: „Was macht mein Mann, dieser Lappe, auch für ein Geschrei auf der Straße!“ Ich wollte schon wütend auf den Balkon stürmen, als ich bemerkte, daß er schlafend neben mir lag. Es hat sich am nächsten Tag herausgestellt, daß es Mäscherle waren, die vom Schottar Ball kamen.

Waltraud Fink, Haselstauderstraße

Köstl-ich

Grammatik

- Vorvergangenheit: Resi Kopf hatte versprochen, ein gehöriges Trum Fleisch zuzubereiten.
Vergangenheit: Elmar Kopf hat versprochen, gleich nach Hause zu kommen.
Mitvergangenheit: Resi kochte.
Gegenwart: Resi geht, weil Elmar nicht kommt.
Zukunft: Bis Elmar kommen wird, wird die Speise fertig sein werden.
Vorzeitigkeit: Wenn Elmar heimgekommen sein wird, wird der Braten verkohlt sein.

Resi und Elmar Kopf, Wälderstraße



Tuchfüllung

Falls sie zu Hause ein größeres Gelage gehabt haben, ist ihnen wohl bekannt, daß man mit den gebrauchten Servietten nicht mehr viel anfangen kann. Da die Servietten auch noch aus unterschiedlichem Material gefertigt sind, weiß man oft nicht einmal, wo sie richtig zu entsorgen sind. Hier haben sie die Antwort: Deponieren Sie sie bei Margit Wolf im Kornfeld! Margit erschien nämlich bei ihrer Mutter, um Servietten auszuleihen, aber Mama hatte keine. So konnte die Ärmste mangels Zutaten bis heute keine Serviettenknödel auf den Tisch bringen. In Zeiten wie diesen kommt neben der Vollwert-, Schon- oder Diätkost offensichtlich auch die Recyclingkost zu Ehren.

Margit Wolf, Kornfeld

An-Geb-en

Terminprobleme: Wer kennt sie nicht. Bei Bäscholars scheinen diese in der Familie zu liegen. Bruder Gebhard, wie es sich gehört, will Bruder Anton zu seinem Geburtstag gratulieren und nebenbei sich noch an Käsknöpfle gütlich tun. Jedoch war an diesem Tag wie Bruder Antons Geburtstag auch das deftige Mahl noch in Vorbereitung. Tone hatte erst eine Woche später Geburtstag. Bruder Anton dachte sich daraufhin: „Was mein Bruder kann, kann ich schon lange, sogar noch besser.“ So war er hochofrenet, als die Jahrgänger zur Besichtigung des ORF einluden. Doch Bruder Anton stellte diese Besichtigung unter das Motto: „The day after“. Somit konnte er sich am Tag danach die Führung dorthin stecken, wo nie die Sonne hinscheint.

Gebhard Schwendinger, Bäscholar, Brückengasse
Anton Schwendinger, Bäscholar, Mähdergasse

Frau und Technik

Anno 1995, am 27.12., zur Tagesmitte
Kochte Rosenwirtin Brigitte
Für alle, die am Tisch gesessen,
Auf dem neuen Herd ein Essen.
Es wurde prompt auch aufserviert,
Brigitte hat leider nicht probiert,
Sie hätt's gemerkt, es war am Braten
irgend etwas nicht geraten.
So merkten es die Gäste halt,
Das Fleisch war da, doch es war kalt.
Brigitte hat des Amt's gewaltet,
Zwar die Umluft eingeschaltet,
Doch hat sie leider unterdessen
Auf die Temp'ratur vergessen.
Die Umluft säuselt in den Ohren,
Jedoch der Braten konnt' nicht schmoren,
Denn nur von rundgeblasener Luft
Entwickelt sich kein Bratenduft.
Die Moral von der Geschichte:
Vergiß die andern Knöpfe nicht!

Gmeiner Brigitte, Winsau

Mögl-ich



Weltempfänger

Anlässlich einer Radiowunschsendung läßt ein Anrufer Ägglers Franz Sepp grüßen. Moderator Karl Idl macht den Glückwunschsender darauf aufmerksam, daß sich Franz Sepp derzeit in Nepal aufhalte und er die Sendung nicht hören könne. Wochen später bedankt sich Franz Sepp bei Karl für den freundlichen Gruß. Karl fragte erstaunt, wie denn das wohl gehe. „Über Radio international!“, war Franz Sepps verschmitzte Antwort. Voller Stolz genoß es Karl sichtlich mit seinen über den ganzen Äther verstreuten Sprüchen die Welt erfreuen zu dürfen. Daß den Nepalesen Karl weiterhin unbekannt ist, liegt daran, daß die Wellen des Radio Vorarlberg den heimatlichen Bodenseeraum nicht verlassen und Franz Sepp vom Gruß über Dritte durchs Telefon erfahren hat.

Karl Idl, Tellenweg



Maik-rosoft

- Wer versucht im Urlaub die Zimmertür mit seinem heimatlichen Schlüssel zu öffnen?
- Wer versucht die Bankomatkarte mitsamt der Schutzhülle in den Schlitz zu schieben?
- Wer fährt 500 Meter mit dem Fahrrad zum Spar, um zu Fuß nach Hause zu gehen?
- Wer verliert seine Tochter im Interspar?
- Wer wohnt im Weppach im Oberdorf?
- Wer ist so ein Kalb?

Maik!

Markus Maik Kalb, Weppach

Steckbrieflich

Lechers Robert heet an Garto.
Zum die Pflänzle pfelego, warto,
Heott ar bi dr Hand ganz sneoll
An Herr König, Gätnargsell.
Wo do Wiontor knapp arleego
Seiond beid' zum künft'go Seogo
Somo-n-i i'd Pflanzoschala,
Daß im Frühling ma ka prahla,
Wio witt as do Garto sei
Und wio groß ma d'Setzling hei.
Robert tuot dänn instruiero,
Do Herr König sött pikiero
D'Tomatosetzling einzeln, schüo.
Do König niommt uofach was grüo,
Siro Muonung noch Kohlrabo,
Tuot's i Häfele igrabo.
Wo dänn Zitt aso vrgoht,
Werond dio Kohlrabo rot,
Beide Gätnar werond grötig,
Gsi sionds nämle Monaträtig.

Lecher Robert, Stiglingen 11
König Hermann, Stiglingen 3

Ordentlich

Die Schottar Musig war heilfroh, daß sie im Tal die Kurve kratzen konnte. Den Kehlegger Rank schaffte gerade noch Rüscher Josef sozusagen als Abordnung. Dieser Verantwortung kam er auch prompt nach und ging mit dem dortigen Umzug mit. Sie werden sich fragen, als was? Josef als Abordnung und sein Bauch als Klangkörper. Die Kehlegger Fasnatzunft hat ihm sodann auch eine Medaille überreicht, die er sich in unseren Augen auch red- und speislich verdient hat.

Josef Rüscher, Nachbauerstraße

Dornervögel

Beim Wählen der Telefonnummer seiner Gattin, die er fragen wollte, ob sie das Auto abgeholt hätte, stand Werner in Richtung Westen in der Telefonzelle und war noch blind. Beim Auflegen des Hörers drehte er sich südwärts und konnte, oh Wunder, wieder sein Auto sehen.

Werner Dorner, Eschbühel



Hand-ich

Waage Beschreibung

Einen Jokeler vom Berg zu beschreiben, fällt einem normalerweise nicht schwer, da alle gleich aussehen. Sie haben selten Heimweh, sind gesellig, gesäßig und gefräßig, haben eine raue Schale und einen weichen Kern. Sie können zwei Dinge auf einmal erledigen. Beim Jassen auch noch zu trinken. Daß sich Verlande Günter also so schwer tut, Jokelar's Gebhard zu beschreiben, ist uns neu. Er sagte: „Der 120 jährige Berger!“ meinte aber den 120 kiligen Jokeler.

Günter Verlande, Bachgasse



Schdressing

Wenn Helmut Christmann den Kochlöffel schwingt, dann rührt sich was in der Tobelgasse. Sämtliche Gäste schwärmen noch wochenlang von den üppigen Speisengängen. Er rührte auch letztes Jahr, anlässlich des Geburtstages seines Vaters, stundenlang in den Töpfen. Das Tüpfelchen auf dem „I“ war noch ein Salatdressing a la Helmut. Dem Geschmackshöhepunkt tat es jedoch jähen Abbruch, da den Gästen der Salat wie normales Grünzeug, nicht versalzen und nicht gewürzt, schmeckte. Kein Wunder! Seine Frau Margit hat den in einem ähnlichen Geschirr zubereiteten Pfefferminztee auf den Salat geschüttet.

Margit Christmann, Tobelgasse

Eiertanz



Die Luft, die Eier Mathis beim Cafe Ulmer in seinem Lieferwagen zustellte, hatte Bruno gar nicht bestellt. Die Eier und die Vanillecrem, die Bruno bestellt hatte, hatte Mathis nicht dabei. Die Lieferung klappte erst beim zweiten Anlauf und war gottseidank frischer als der Lieferant beim Verlassen des Lokals.

Eier Mathis, Lustenauerstraße

Winnetou

Liebespfeile werden normalerweise vor einer Hochzeit geschossen. Diese schießt Liebesgott Amor. Bei der Hochzeit, von der Sieglinde Diem erzählte, muß es wie in Wildwestfilmen zugegangen sein, da es danach „Apatschen“ gab. Weil es bei uns keine Indianer gibt, könnten wir uns vorstellen, daß es nach der Trauung eine Agape gegeben hat.

Sieglinde Diem, Tobelgasse

Haarmlos

Ganz schön rassig sah sie aus, die Edith von der Tobelgasse! Gott sei Dank hat sie noch frühzeitig im Spiegel bemerkt, daß sie sich Rasierschaum anstatt Haarspray in ihre Haare gesprüht hatte. Man muß sich bildlich vorstellen, sie hätte sich auch noch die Kopfhaut rasiert. Sie würde nicht mehr Ablasser, sondern Haarlasser heißen.

Ablasser Edith, Tobelgasse

Abenteuerl-ich



Rost-da-da

FeO ist soweit verbreitet wie Karies in der Bevölkerung. Nur bei Karosseriebauern heißt diese chemische Formel schlicht und einfach Rost. Dieser hat sich laut Herbert Rusch's Kennerblick auch an der Einstiegleiste seines Jeeps offenbart. Den Wunsch von Herbert, bei Wartungsarbeiten diese angeblichen Rostflecken zu entfernen, konnte die Werstatt nicht befriedigen, da die Einstiegsleisten aus Kunststoff bestanden. Angeblich sollen sie bei der nächsten Autowäsche verschwunden sein.

Herbert Rusch

Schrankgeheimnis

Annalis ist nach einem feuchtfröhlichen Seniorentreffpunkt lustig nach Hause gegangen. Ihr Nachbar Uwe will sie noch zu einem Gläsle Wein einladen. Annalis braucht und will keines mehr. Bei dieser Gelegenheit möchte Uwe noch die Fahrradpumpe von ihr ausleihen. Annalis öffnet darauf in ihrem Keller den Tiefkühlschrank und will die Pumpe herausnehmen. Uwe lacht und sagt: „Heute bist du aber wirklich blau, wenn du die Pumpe im Kühlschrank suchst!“ Er konnte ja nicht wissen, daß der zweckentfremdete Schrank zu einem Werkzeugkasten umfunktioniert worden war.

Annalis Lackner, Fang 15
Uwe Simma, Fang 13



Roßbacher



Robert Rick und sein Kumpan haben im Kirchenwald geholt. Franz-Karl Mädler wußte davon und brachte ihnen zwei Bier und einen Flachmann voll Schnaps. Er war zu faul, um alles selber zu tragen. Für was hat man denn ein Roß. Er legte ihm das Kummet an, an dem die Flaschen befestigt waren und brachte den zwei Holzern die Getränke. Seit diesem Tag humpelt das Pferd!

Franz-Karl Mädler Thurnher, Mühlegasse

Rauchküche

Nebulös ging es jahrelang im Hause Dietmar Peter zu. Sobald man zu kochen begann, war die „Panne weg“, da der „Abt-zug“ nicht funktionierte und das Gekochte nicht mehr zu sehen war. Der Verschlüsselung genug! Über mehrere Jahre wunderte sich Dietmar, warum der Abzug trotz des Laufgeräusches nicht funktionierte. Er und wir wissen inzwischen warum. Der Dunstabzug war nicht am Abzugrohr angeschlossen.

Dietmar Peter, Abt Pfannerweg

Rosenkavalier

Den Umstand, daß Armin Mäser seinen Kunstrosen Wasser gibt, deuten wir als kleinen Kunstfehler. Sollte er jedoch auch noch mit ihnen über das Wachsen gesprochen haben, würden wir dies als Schwachsinn deuten.

Armin Mäser, Stiglingen



Sonderl-ich

Kein Tau



Josef Winsauer geht jeden Samstag Vormittag einkaufen, danach jedesmal in Günther's Weinstube. Da er dabei immer mit Verspätung heimkommt, hat ihm seine Frau Elwine eine Tiefkühltasche mitgegeben, daß die Ware, nicht wie vorher aufgetaut, samt zugetautem Josef heim kommt.

Josef Winsauer, Feldgasse 4

Bankrott

Sommer, Hias kommt spät nachts leicht angesäuselt von Loner's Stüble nach Hause. Im Garten steht eine Mohrengarnitur, diese steuert Hias an, um eine kurze Verschnaufpause zu machen. Er schläft ein. Sein Nachbar Thomas Greiter kommt ebenfalls spätnachts heim. Entdeckt seinen Kumpel Hias und versucht ihn zu wecken, dazu brauchte er eine $\frac{3}{4}$ Stunde.

Hias Kahr, Siegfried Fusseneggerstraße 87

Falltreppe

So schnell wollte der Wassermann bei Rüscher's Reinelde nicht in den Keller. Als er mitsamt der Stiege in den Keller fiel, konnte er vor lauter Schreck beim Vorbeifallen den Zähler nicht mehr ablesen.

Rüscher Reinelde, Knie

Zangenschweißmethode

Und ist mein Garten noch so klein,
Ich laß nicht jeden dort hinein!
Aus diesem Grund, der Thomas schwor,
Ein Zaun muß her und auch ein Tor.
Und Bruder Alex hilft dem Knaben,
Zuerst beim Denken, dann beim Graben.
Man betoniert ein Fundament,
Auch diese Arbeit braucht Talent,
Hat dann die Pfosten dort fixiert,
Wie sich's für jedes Tor gebührt,
Begann Scharniere anzuschweißen.
Um zu halten diese heißen,
Hat eine Zange man genommen.
Das ist ihr nicht so gut bekommen.
Die Scharnier' nicht heiß bekamen,
Die Zang' wurd' angeschweißt am Rahmen.
Der Thomas paßte auf beim Werken
Und tat drum dieses sehr rasch merken.
Scharniermontage dieser Klasse
Macht man in der Dornachgasse.
Wie nennt man es? Wie tut es heißen?
Man nennt es nur das Zangenschweißen.

Thomas Gasser, Dornachgasse 21



Katz im Sack

Den Schrei, den sie letztesmal im Interspar hörten, stammte von Gertraud Schwendinger. Da sie, als sie in ihre Einkaufstasche schaute, eine Maus erblickte, war ihr halt danach.

Gertraud Schwendinger, Tobel 6

Göttl-ich



Schneck - meck

Alma Maier ist leidenschaftliche Gärtnerin. Damit ihr Grünzeug auch richtig gedeiht, geht sie jeden Tag auf Schneckensuche. Gerhard, ihr Sohn, hatte zu dieser Zeit einen Hund in Pflege. Dieser wollte Alma beim Suchen helfen und sprang stürmisch auf sie zu. Daß sie dabei in den Graben stürzte und über und über mit Schnecken besät war, war die logische Folge. So langsam, wie die Schnecken kriechen, sind allerdings unsere Informanten nicht. So schnell steht man einmal mehr im Blättle.

Alma Maier, Kehlerstraße 76



Reu-ber

Der klassische Film, Dr. Jekyll und Mr. Hide, ist wohl jedermann ein Begriff. Durch Einnahme eines Wundermittels verwandelt sich der biedere Doktor in einen ungeheuren Tyrannen. Wir wissen nicht, was Rafreider Fritz eingenommen hat, aber unter Bewußtseinspaltung litt er am Gumpigen Donnerstag letzten Jahres. Fritz, der Böse, klaute seinem Nachbarn den Braten. Bis zum Nachmittag muß dann Fritz über Fritz gesiegt haben. Fritz, der Gute, brachte reumütig die Diebsbeute wieder zurück. Das war für die Katz. Die bestohlene Familie hatte das vorsorglich gekochte Zweitmenü bereits am Mittag gespeist und daher danach keinen Hunger mehr.

Fritz Rafreider, Kehlerstraße

Info



**Frohe Weihnachten
und ein
gutes neues Jahr**
wünscht

Familie Metzler an all seine Gäste.

Wir halten am 24. Dezember 1995 und
25. Dezember 1995 sowie am
31. Dezember 1995 unser Lokal für Sie
geschlossen.

Familie Metzler

Anmerkung der Redaktion:

Für Sie halten wir nichts geschlossen. Wir, wie viele andere, halten für Sie die Redaktion offen.

Glücklicherweise sandte man uns per Dornbirner Gemeindeblatt noch einen Beitrag, bevor wir die Redaktion geschlossen haben.

Diese Einschaltung war, wie die unten stehende auch, umsonst. Aber wir haben ja heuer ein Schaltjahr und Aschermittwoch ist am 21. Februar. Da die Ballsaison mit diesem Datum endet, dürfen wir den Ball an Walter Metzler zurückgeben.

Dornbirner Gemeindeblatt

26. Jänner 1996



2. HAUSBALL

am 26. Februar 1996, Beginn: 20 Uhr



Förml-ich

Kniefall



Als Laienbruder Herbert Dünser im Mai 1995 in der Küche zur Lesung schritt und das Buch aufschlug, fand er nur eine Zettelwirtschaft vor. Er murmelte noch etwas von Sauerei, wendete wie beim Heuen alles Durcheinander, um zum Schluß doch noch den Anfang des Evangeliums zu finden. Heute kann ihm solches nicht mehr passieren, da er zwischenzeitlich Diakon ist und die ganze Einstellung nach oben und unten profihafter geworden ist. Wir vom Schottar-Echo sind froh, daß wir nicht nur von schwarzen Schafen berichten müssen. Deren Hirten sind uns auch willkommen.

Herbert Dünser, Knie

Kratzat

Fressen und gefressen werden ist ein natürlicher Ablauf in der Natur. Die Kekse, die Rita Konzett zum Abkühlen auf den Küchentisch gelegt hatte, haben sich an diesem „festgefressen“. Sie konnten nur noch von selbigem abgekratzt werden. Ob sie noch gefr... wurden, entzieht sich unserem letzten Erfahrungsstand. Diese samt Tischplatte gegessen würden den natürlichen Kreislauf zwar schließen, aber ob sie gut wären, lassen wir offen.

Rita Konzett, Primelweg

Grauzone

Um seiner Haarpracht Halt für den Tag zu geben, nebelt man sein Haupt mit Haarspray ein. So ließ Richard Winkler aus der Spraydose mehrere voluminöse Windstöße, bis Wolken sein Haupt satt eingenebelt hatten. Als sich der Hochnebel verfliegen hatte und man wieder klarer sehen konnte, war sein Haarschopf ergraut und stank penetrant nach Tannennadeln. Die Dose, die Richard erwischte hatte, war eigentlich für einen anderen Zweck gedacht, als den, Richard wie im Wald alt aussehen zu lassen.

Richard Winkler, Gabelsbergerstraße 5

Leere Versprechungen

Michael Fessler bringt freudestrahlend seinem Abteilungschef eine Einladungskarte für seine anstehende Hochzeitsfeier am 11.08.1995. Sein Vorgesetzter fragt Michael, wann es denn soweit sei. Das stehe ja drauf, war seine Antwort. Ganz in weiß konnte sein Chef vom weißen, leeren Blatt noch erahnen. Das Datum, die Uhrzeit und der Ort war nicht darauf gedruckt.

Michael Fessler, Ackergasse 8

Natterstrophe

Wer im Darling sündigt, schläft nicht.
Wer im Darling schläft, sündigt nicht.
Wer im Darling pinkeln will, geht aufs Clo.
Wer im Darling aufs Clo geht, will pinkeln.
Wenn ich im Darling aufs Clo gehe und schlafe,
will ich weder sündigen noch pinkeln.

Bernhard Natter, Winsau



Pflanzl-ich



Krise-Sitzung

In Fraxern war 1995 ein Musikfest. Die Schottar-Musig war auch dort. Nach dem Festumzug verteilten sich die Musikanten. Manche verirrteten sich sogar in Privathäuser, z.B. Rüscher Josef und Peter Kempfer. Nun sollte ein Musikant vom Tuten und Blasen eine Ahnung haben, was aber offensichtlich nur teilweise stimmte. Es stimmte, daß die beiden unweit der Sammelstelle in einem Privathaus bliesen. Es stimmte auch, daß der Bus, der die Musik abholen sollte, tutete. Es stimmte ferner, daß beide vor Blasen das Tuten überhörten. Weiters stimmt, daß der Bus ohne die beiden nach Schottland zurückkehrte. Daß nachher alles noch gestimmt haben soll, stimmt wahrscheinlich nicht.

Rüscher Josef, Nachbauerstraße
Kempfer Peter, Müllerstraße

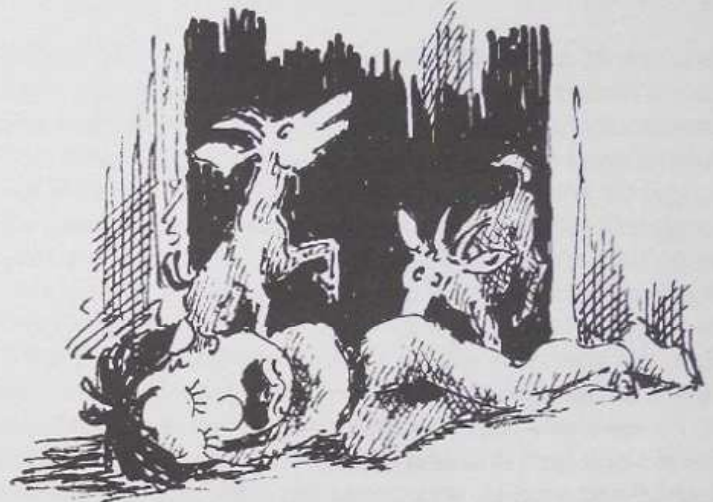


Hugo vom Fall

Sinn und Zweck einer Olympiade ist nicht der Gewinn einer Medaille, sondern dabeigewesen zu sein. Letzteres gilt auch für Hugo. Er wollte bei der letzten Narrenolympiade in Koblach dabeisein und es einmal schaffen, nüchtern nach Hause zu kommen. Dieses Ziel hat er tatsächlich erreicht, wofür ihm die Goldmedaille gebührt. Er war auch der Einzige, der über eine Bank gestolpert ist. Wäre er doch lieber in gewohntem Zustand in Schottland angekommen, dann wäre das nicht passiert.

Hugo Nußbaumer, Mühlegasse

Armiert



Hinter Helis Imbiß siedeln seit neuestem Zwergziegen. Der Stall, den Helmut seinen Vierbeiner baute, hatte noch keine Türe. So legt sich „Bambi“ Bode Armin jeden Abend in den Stalleingang, damit die neuen Ziegen nicht schlafwandeln können. Ob die Zwergziegen ihren neuen Bock akzeptierten, können wir nur riechen.

Bode Armin (Bambi), Armin-Diem-Gasse

Eingelocht

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Dieses alte Sprichwort nahm Sepp Sifkowitz zu wörtlich, als er einen Apfelbaum setzte. Er hob eine Grube aus, um einen Apfelbaum zu setzten, daß selbst ein Hochstammbaum seine Früchte ohne Leiter in greifbare Nähe rücken hätte können. Da sich der Baum nicht entscheiden konnte, ob er Erdäpfel oder normale Äpfel produzieren sollte, geriet er derart in Bewußtseinspaltung, daß er es vorzog, samt Veredelungsstelle im tiefen Morast zu ersaufen.

Sepp Sifkowitz, Pfeller 17





Hinderl-ich

Vürsche-hiondorsche

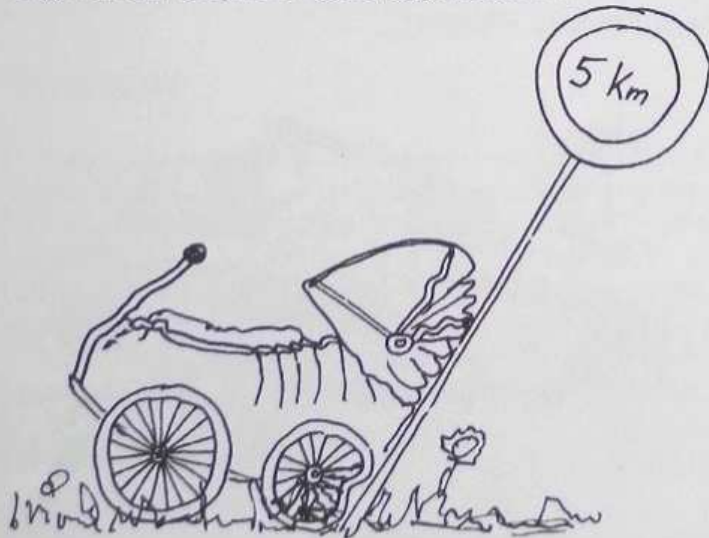
Jedo kränkt as ziemle roß,
 Übor d'Haselstudarstroß
 Ommeloufo ganz alluo,
 Auto fahrend dött jo gnuo!
 Luogascht links dänn kut an Bus,
 Luogascht reochts, dänn kut im Schuß
 No an Radler und viel Ruoß
 Muoßt no schlucko meh und meh
 Us Auto odr LKW.
 Kurz, ma goht, was witt ou tuo,
 Übor d'Stroß, bloß nid alluo.
 Do Feresler und Karl-Heinz Stocker,
 Beide siond guot druf und locker,
 Bschlüßond eoppas, was ganz nöü:
 Daß uos däs andor ommetöü.
 Beid gond übor's Stroßostuck,
 Bloß, uon alluo ka jo nid zruck,
 Drom bringt der andere der uo
 Wiedr zruck zum Ulmer huo.
 Ka alluo nid ommegoh,
 Lütt, ihr werond däs vrstoh,
 Beide gond als Heimbegleiter
 und so weiter und so weiter.

Karl Heinz Stocker, Stiglingen
 Egon Feres Rhomberg, Haselstauderstraße

Blindschleiche

Brigitte Kahr ging an einem Wochenende mit ihrem
 Töchterchen Sonja spazieren und fuhr mit dem Kinder-
 wagen auf dem leeren Familiaparkplatz in eine
 Verkehrstafel hinein.

Brigitte Kahr, Siegfried Fusseneggerstraße 87



Oh Sole mio



Den Wanderern, denen letztes Jahr vom Bödele eine
 Elfe auf Ballettschuhen entgegenkam, möchten wir nur
 nachträglich schreiben, daß es sich um eine Barbaren-
 tour handelte. Barbarentour deshalb, weil sich die
 Sohlen von Barbaras Schuhen in den Bergen verirrt
 hatten und sie auf dem Gewebe an den Füßen talwärts
 fand. „Barbarazweige“ findet man überall! Den von
 Barabara Mathis haben wir für's Schottar Echo abge-
 zweigt.

Barbara Mathis, Mühlegasse

Tobler ohne

Übermüde von der Weihnachtsfeier heimgekehrt, froh,
 das elterliche Schlafzimmer gefunden zu haben, legte
 sich Gebhard ins Bett. Plötzlich übermannt ihn ein ganz
 normaler Drang, der verbunden ist mit dem Aufsuchen
 einer Kloschale. Da im Schlafzimmer keine Verkehrs-
 tafeln bzw. Hinweisschilder aufgestellt sind, welcher
 Weg dorthin führt, nimmt Gebhard den direktesten. Auf
 diesem Wege hinterläßt er eine Spur des Grauens, fast
 einem Tornado gleich. Seiner Frau steht er auf den
 Bauch, reißt fast den Fensterflügel aus dem Rahmen,
 nur um die Wohnung nicht zu befeuchten. Männeken
 Piß spritzt als Wahrzeichen in Brüssel vom Sockel
 herab, Jokeler Gebhard im Tobel zum Fenster hinaus.

Gebhard Schwendinger, Jokeler, Tobel

Ärgerl-ich



Schüb-ling

Traktor hin oder her
bei Robert ist der Tank meist leer.
Drum nimmt als Beifahrer er
Idls Karle immer her.
Denn dieser ist es schon gewöhnt,
daß Schieben nicht ist verpönt.
Als Traktorstopper schon bekannt,
ziehen sie jedes Jahr durchs Land.

Robert Lecher, Stiglingen
Karl Idl, Tellenweg



Der Schuht

Vorsorglich hat Peter Rüscher noch das Fahrgeld von 12 Schilling für den Stadtbus in die Hosentasche gesteckt, um von Schottland ins Brehmenmahd zu gelangen. Die Vorsorge war richtig, er saß länger als erwartet im Cafe Ulmer. Er ist danach auch pünktlich im Stadtbus, bloß das Geld ist weg. Da man für 12 Schilling im Ulmer nichts zu trinken bekommt, mußte das Geld noch irgendwo vorhanden sein. Dem Busfahrer war es egal von woher, er bestand auf dem Fahrpreis, da normalerweise jeder diesen Betrag im Sack habe. Abnormalerweise zog Peter im Bus die Schuhe aus und bezahlte mit den anrühigen 12 Schilling, die ihm durch ein Loch in der Tasche in die Schuhe gerutscht waren.

Peter Rüscher, Brehmenmahd

Pannen-Rita

Schön, groß und gelb, im Messekomplex
Steht der Hubschrauber bei Halle 6,
Des Freigeländes ruhiger Pol
Sollt fliegen dringend ins Tirol.
Für Rita war es ein Anliegen,
Zu diesem Anlaß mitzufiegen,
Weil sie doch sicher hochkarätig
Und lang im Pannendienst tätig.
Der Startplatz gab schon ein Problem.
S'war nur zu lösen mit System.
Man mußte deshalb tolerieren,
Den Hubschrauber zu demontieren,
Daß er durch das Gewühl der Stände
Seinen Weg ins Freie fände,
Zum Schluß alles wieder zu montieren
Und den Tirol-Flug zu riskieren.
Beim Startversuch gab es Applaus.
Doch ziemlich bald stellt sich heraus:
Mit einer leeren Batterie
Startet der Hubschrauber doch nie.
Doch Rita hat gleich ne' Verbindung,
Findet ohne Überwindung,
Das ist für sie ein groß' Verdienst,
Ein Pannefahrzeug, das im Dienst.
Starthilfe hier und Rita dort,
Das garantiert jeden Transport!
Der Hubschrauber flog ins Tirol.
Der Rest zum Messealkohol.

Rita Kager, Dornachgasse 21

Ein Dornbirner im Himmel

Rolf Dieter Seegerer leidet unter Flugangst. Da er zu einer Messe nach Hannover muß, meidet er das Flugzeug und reist die erste Etappe mit dem Autoreisezug nach München, um von dort mit seinem großen, teuren Automatikauto weiterzufahren. In München starteten alle Reisenden ihre Autos, doch Hr. Seegerers Auto wollte wegen der Kälte nicht starten. Weil alle Bemühungen nicht fruchteten, durfte das Auto mit Hilfe eines vom Bahnpersonal herbeigerufenen Kranes „fliegen“, damit die anderen abladen und der Zug mit Verspätung weiterfahren konnte. Wegen unserem Dornbirner gab es einige Aufregung in München. Wir können uns vorstellen, daß „Luia“ einer der harmlosesten Ausdrücke war, die gefallen sind.

Rolf-Dieter Seegerer, Dr. Anton Schneiderstraße



Süß-ich

Fenstergucker

Die Familie Frener geht ins Krönele essen. Nach längerem Gelabe will man den Heimweg antreten. Magda steht auf und, schwupp, steht sie im Freien. Ihr Rock ist, während sie sich aufrichtete, bis zu den Knöcheln abgestiegen. Armin und Klaus brüllten gleich los und verließen, angetrieben von mehreren Lachsalven das Lokal, während sich Magda den Rock wieder überstreifte. Die meisten nehmen mit dem Essen zu, Magda wahrscheinlich ab.

Magda, Klaus, Armin Frener, Kehlermäder 8

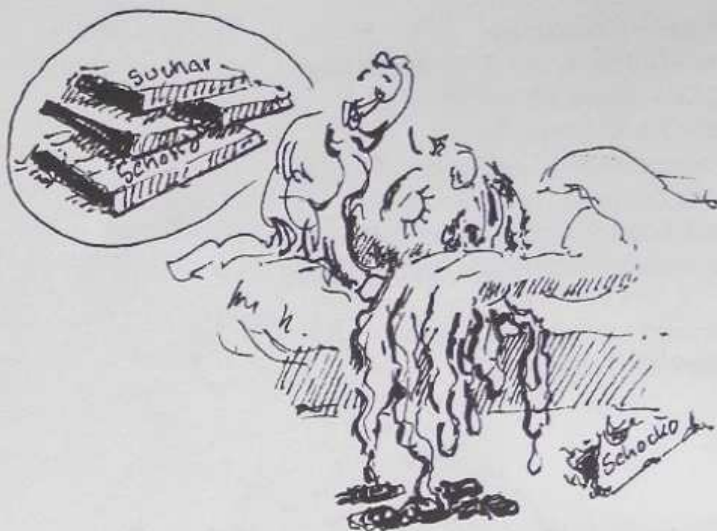


Übelleidet

Michael, alias „Pascha“, liebt, was Essen anbelangt, Mamas Tirolerknödel über alles. Anstatt diese zu genießen, geht er an diesem Abend mit Margit in ein Chinalokal speisen. Tirolerknödel bleiben im Möckle übrig. „Wahrscheinlich bekommt el nie mehl solche.“ El heißt nun ab sofort nicht mehl Pascha sondeln „Chines“.

Michael Schwendinger, Pfeller

Rita Sport



Bei der Pilgerfahrt in Israel vernaschte Rita Zehrer vor dem Schlafengehen jeden Abend eine Schokolade. Nach einem strengen Tag führte sie sich wieder eine Tafel zu Leibe. Jedoch diesmal überfiel sie nach der ersten Hälfte der Schlaf. Der Rest versüßte am nächsten Morgen ihr Haupt.

Rita Zehrer, Wälderstraße

Stinknormal

Aus Rache für den Artikel im letzten Schottar Echo wollte Sabine dem Missetäter, Michael Morik, zum Geburtstag einen bösen Streich spielen. Sie versuchte, einen Kuchen aus Meerschweinchenmist zuzubereiten und ihn mit Schokolade zu überziehen. Die warme Schokolade vertrug sich aber nicht mit dem Mist. Dieser verflüssigte sich teilweise, rann über die Tortenplatte und in Sabines Küche stank es fürchterlich. Aus dem Geschenk wurde nichts, dafür steht sie wieder im Schottar Echo.

Sabine Lackner, Siegfried Fusseneggerstraße 83

Kaum zu glauben

Ich, die Liesi, behaupte, daß unser Hund vegetarisch ist. Er frißt lieber die kleinen Obstbäume im Garten als die Kalbsknochen von meinen Vater.

Höfle Liesi, Heilgereuthe 9

Übl-ich



Gescheitert

Alois Schwendinger will seinem Sohn Kurt eine Ladung Holz bringen. Er belädt seinen Schlepper und sticht mit Höchstgeschwindigkeit (10 km/h) in Richtung Ruschen. Unterwegs mußte es dem Holz zu langsam gegangen sein, denn es sprang gesammelt vom Schlepper und wollte kullernd den Weg allein fortsetzen. Alois mußte aber dann energisch einschreiten und klaubte die Ausreißer in 20 minütiger Handarbeit von der Bundesstraße.

Alois Schwendinger, Tobel 9

A-kuh

Monika ging im Sommer mit den Kindern am Bodensee baden. Sie hatte eine volle Kühltasche mit. Doch die guten Sachen, die sie darin hatte, waren einfach nicht richtig kühl. Sie hatte die Kühlakkus vergessen.

Monika Fuchs, Siegfried Fusseneggerstraße 85

Rose-mein-nicht

Beim Frühlingsfest erhielt Olga Rüscher drei Rosen, die sie auch gleich auf den Rücksitz ihres Autos legte. Nach drei Tagen schoß es ihr plötzlich, daß sie ja diese noch im Auto hat und rechnete schon damit, dieselben verwelkt vorzufinden. Dem war aber nicht so und Olga freute sich schon, welch belebende Ausstrahlung sie auf alles Leben zu haben schien. Umso niederschmetternder war dann die Tatsache, daß die Blüten aus Marzipan und der Stengel aus unverwüstlichem Kunststoff bestand.

Olga Rüscher, Stiglingen 9



Mark und Bein

Grillfest war bei Rhomberts angesagt. Da Mutter Lisbeth nicht daheim war, schmiß Tochter Andrea den Laden. So wurden auf den vorgefeuerten Griller die angerichteten Sperrips gelegt. Als sie aber die mit heißen Fleischfetzen behangenen Knochen den Gästen offerierte, wurde sie darauf hingewiesen, daß zum Grillen Suppenknochen wenig geeignet wären. Vielleicht wollte sie aber auch zum Nachtsch Rohgemüse mit heißem Wasser anbieten, dann hätte sich jeder innerlich nach Geschmack eine Suppe aufbrühen können.

Andrea Rhomberg, Haselstauderstraße



Zitadelle

Die letzte österr. Kaiserin hieß Zita. Im Jennen gibts auch eine Zita. Von der ersten wissen wir nicht, ob sie auch auf Pilgerfahrt ging. Von der zweiten haben wir erfahren, daß sie nach Lasalette wallfahren ging. Als der Bus abfuhr, stellte sie fest, daß ihr Rock verkehrt auf dem Körper saß. Sohn Bernhard, auch auf christlichen Pfaden wandelnd, nahm sich des falschherum sitzenden Rockes in der Dunkelheit an, und rutschte ihn um 180 Grad an Mutters Taille herum. Wir nehmen nicht an, daß Zita Lasalette mit Lanzarote verwechselte, denn in Lanzarote wäre sie mit einem verkehrt sitzenden Rock beim Nachtleben nicht aufgefallen.

Zita Kaufmann, Jennen



Bekanntl-ich

Aschenpudel

Hasi wollte dem Hund des Schachspielers Dorner im Ulmer den Tag versüßen und stellte ihm einen Brombeerschnaps in einem Aschenbecher vor die Nase. Der Hund, genauso distanziert wie sein Herrchen, lehnte den Drink kaltschnäuzig ab. Hasi schnappte den Aschenbecher und kippte sich den Inhalt hinter die Binde. „Typisch Schachspieler!“ dachte sich Hasi: „Nur herumlümmeln und nichts konsumieren“.

Walter Baurenhas, Kornfeld



Ausgekocht

Sabine ging mit den Kindern nach Fußsach baden, vergaß, daß sie noch Ravioli auf dem Herd hatte und rief schnell Edi Mitterer an. Edi baute mit Tisch und Stuhl eine Leiter bis zum 1. Stock und versuchte einzubrechen. Dies gelang jedoch nicht so einfach. Schließlich blieb nur noch das Schlafzimmerfenster, vor welchem jedoch ein Geländer ist. Also mußte Edi zuerst einen 13er Schlüssel auftreiben, das Geländer abmontieren und kam dabei „gehörig“ ins Schwitzen. Derweil genoß Sabine in Fußsach das Badewetter und dachte: „Der Edi wird's schon richten!“.

Sabine Lackner, Siegfried Fusseneggerstraße 83

Tee Ei

Tee kann man auf verschiedene Arten zubereiten, man kann in anschütten oder ziehen lassen. Den, welchen Ingrid gemacht hat, heißes Wasser ohne Tee, konnte Josef nur wegschütten.

Ingrid Rüscher, Nachbauerstraße

Das Leitungsproblem

Beim Gartenauslaß kommt kein Wasser, Stellt resigniert fest Manfred Gasser. Er grübelt und rätselt, es fällt ihm nicht ein. Der Grund für die Störung, was könnte das sein? Im Keller den Hahn hat er gleich kontrolliert Und dann mit dem Hauswart noch diskutiert. Zusammen besichtigen sie dann beide Hahnen, Im Garten war auch einer, das war zu ahnen. Doch beide in Ordnung, d'ran konnt es nicht liegen, Warum konnte das Wasser so plötzlich versiegen? Als Peter einen Knopf im Schlauch entwirrte, Da floß das Wasser, was den Manfred verwirrte. Hast einen Knopf du in der Leitung, Dann kommst du manchmal in die Zeitung. Doch tust du auf der Leitung stehen, Dann kann dasselbe auch geschehen.

Manfred Gasser, Dorachgasse 17



Druckteufel

Die Schottar Musik soll zum 80. Geburtstag von Johann Diem aufspielen. Zu diesem Zweck schickt Scheuermaier Martin ihnen eine Einladungskarte. Da aber nach dieser nicht Johann, sondern Franz Diem den 80. feiert, kann man nur hoffen, daß Franz in Zukunft nicht weiterhin so schnell altert, sonst muß er mit 50 seinen 100. feiern.

Scheuermaier Martin

Weihnachtl-ich



Kreuz und Tschak

„Leockand mi am A ...“ ist fallweise ein Ausdruck von Tschak Bäscholar. Daß man ihn auch kreuzweise kann, sagte er nicht, brachte es aber sichtlich bei der Nikolofeier der Jugendmusik zum Ausdruck. Er kam als Nikolaus. Nur, in der Eile hatte er den Mantel beim Saum um den Hals gebunden. Neben den christlich erzeugenen Jungmusikern stand dabei auch das Kreuz kopf.

Gebhard Bäscholar Schwendinger, Brückengasse

Besinnlich

Margit Schwendinger hat Gerda Klocker, Patricia Spiritosen-Minikus und die Metzgermeistergattin Waltraud Fink in der Adventszeit zum Kekseprobieren eingeladen. Aber sie durften nur kommen, wenn sie sich einen Faschingshut aufsetzten. Bei der Ankunft setzte jede ihren Hut vor der Hausfür auf. Beim Nachhauseweg gingen die drei behutet heim, weil sie anscheinend zu später Stunde niemand sehen würde. Der Niemand hat es uns zugetragen. Des weiteren geht das Gerücht um, daß die Metzgerei Fink ihren Weihnachtsbaum extra wegen der gegenüber wohnenden Familie Minikus auf die Terrasse gestellt hat, damit bei Patricia und Albert Minikus das Liebesleben noch romantischer wird. Man sagt, daß Albert und Patricia den Finks eine Kiste Bier bezahlen wollten, wenn sie den Christbaum noch bis ins Frühjahr stehen lassen würden.



Klingelbells



Die Weihnachtsfeier am 16.12.1995 der Fasnatzunft wird Helga Nußbaumer noch lange in Erinnerung bleiben. Die war nämlich schön. Aus dem Gedächtnis verdrängt sie krampfhaft, was danach geschah. Sie fuhr nach der Feier mit ihrem Roller heim, stellte diesen ordnungsgemäß in die Garage und drehte den Türgriff zu. Helga hatte jedoch die Haustürschlüssel unter dem Fahrersitz miteingesperrt. So war sie gezwungen, bei ihr zu klingeln. Da Gustel nichts hörte, hörte auch die Klingel nach einer halben Stunden auf zu klingeln - für wen auch - und stellte sich kaputt. Zu ihrem Glück kommt um 3 Uhr 30 ein Nachbar auch von einer Weihnachtsfeier heim. Er läßt sie von seiner Wohnung aus bei sich zu Hause anrufen. Weil am anderen Leitungsende Helga nicht den Hörer abnahm, mußte zwangsläufig Gustel ans Telefon, der ihr auch prompt die Wohnungstür öffnete.

Helga Nußbaumer, Fischbachgasse

Zweinachten

Mittagsgespräch im Hause Alge, Stiglingen 10, über Weihnachtsgeschenke. Peter und Brigitte einigen sich darüber, was das Christkind an Weihnachten zu bringen hat. Noch am selben Nachmittag fährt Peter die Geschenke für die Kinder einkaufen. Bei jedem Spielzeug, das er kaufte, sagte die Verkäuferin, daß er Glück habe, da es jedesmal das letzte und vor einer Stunde schon jemand da war, es somit ein Verkaufsschlager sein müsse. Zu Hause angekommen zeigte er stolz seiner Brigitte die Sachen und erzählte ihr von seinem Glück. Das Glück schlug gleich in Pech um, da seine Frau eine Stunde zuvor im selben Geschäft die gleichen Dinge gekauft hatte. Da Peter zu Hause die Hosen an hat, durfte er umtauschen gehen.

Peter und Brigitte Alge, Stiglingen 10



Kirchl-ich

Ka(r)meliter



Der Nahe Osten heißt deshalb so, weil er nah ist und im Osten liegt. Lau Eugenie fliegt daher mit noch ein paar Schottarn per Flugzeug um die Ecke, um Weihnachtseinkäufe zu machen. Die restlichen Schottar wollten in Israel, wir berichten in diesem Blättle, teils auffallen und die, die nicht auffielen, wollten pilgern. Eugenie plante, ihren neun Enkeln ebensoviele Kamele für die Krippe zu kaufen. Sie erfeilschte auf einem Basar in Israel die gewünschten neun Stück und stellte sie danach im Hotelzimmer wie eine Karawane auf. Die größte Figur entpuppte sich als Dromedar, die restlichen acht Krippenfiguren als Grautiere (Esel). Aber wie es schon in der Werbung heißt: „Ich gehe meilenweit für eine Camel und noch weiter für acht Esel!“

Eugenie Lau, Fluh

Hasianna

Falschen Hasen gab es letztes Jahr am heiligen Abend bei der Familie Passler, denn das richtige Kaninchen lag zur rechten Zeit am falschen Ort. Das lag seit 23.12. im Kühlschrank bei der Fa. Kleiderbauer, wo Traudl arbeitet. Doch Weihnachten hat der Hoppler, eh schon ausgenommen, nicht erlebt. Noch schlimmer! Durch einen Stromausfall während der Feiertage roch er derart penetrant, daß er am 27.12.1995, als das Geschäft wieder offen hatte, anstatt gegessen begraben werden mußte.

Traudi Passler, Eschbühel

Armer Tropf

Einmal mehr für Aufsehen sorgte Bruder Anton anlässlich einer Pilgerfahrt ins gelobte Land Israel. Mehr deshalb, weil er schon in Rom für einen Eklat (wir berichteten) gesorgt hatte. Er ging diesmal nicht aufs Clo, er ging duschen. Das Wasser, das aus der Leitung kam, reichte gerade noch zum Einseifen seines begnadeten Körpers. Zum Abwaschen des Schaumes, der inzwischen vertrocknet war, harrete Anton eineinhalb Stunden in der Duschkabine aus, bis endlich das Wunder in Form von Wasser eintraf. Wir fragen uns, warum er sich kein Handtuch umgehängt und sich nicht zum nahegelegenen See Genezareth begeben hat. Da er nicht wie Jesus übers Wasser gehen kann, hätte sich schon bei selbigem Versuch die Seife von seinem Körper gelöst. Wäre Anton in Schottland geblieben, wäre ihm die Arbeit des Einseifens erspart geblieben. Denn hier wird er gratis von uns eingeseift und gewaschen.

Anton Schwendinger, Mähdergasse



Schließlich

Weil Peter die gesamten Haustürschlüssel mit zur Arbeit nahm, mußte Sabine den ganzen Vormittag eingesperrt in der Wohnung verbringen.

Peter und Sabine Lackner, Siegfried Fusseneggerstraße

Lächerlich



Gästik

Zur Sperrstunde im Cafe Ulmer bläst jedesmal ein anderer Wind. Blasen ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck. Aber ein Wind, der saugt auch nicht. Zu jener Stunde dies nüchtern zu betrachten, ist für die noch anwesenden Gäste auch nicht zumutbar. Sagen wir es mal so. Ein Wirt sagt, daß Sperrstunde ist. Herlinde saugt es. Kürzlich haben wir diese Ankündigung überhört, da Herlinde vergaß, den Stecker einzustecken und dauernd mit dem Saugstutzen hantierte. Eine Bierlänge, was ist das schon, brauchte sie aber doch, um daraufzukommen.

Herlinde Ulmer, Cafetierin



Samerrita

Vor om Alterseim am Schoua
Sioht ma eines Tags zwoa Froua.
Schoua tuond se ohne Rot,
Wiossand nid, wios wittor goht,
Händ se füochtig do vrierat
Und händ blöd in Himmol gstierat.
Geigers Erwin heot Arbarmo,
Holat inar die zwoa Armo,
Bringt Kuocho her und ou Kaffee
Und für d'Füoß Gramillotee,
Pfleogt und hätschlats ohne End,
Bis ar z'allerletscht arkennt:
Is Alterheim, sowit ar sioht,
Ghörand alle beide nid.

Geiger Erwin, Haselstauderstraße

Abdrücker

Spära, Spära Hüsle bauo... und vor allem vernünftig einkaufen, das ist sehr wichtig, wenn man am Bauen ist. Das dachte sich auch Peter, als er zum Ulmer ging, um ein WC zu kaufen. Offenbar verbringt er sehr viel Zeit auf dem stillen Örtchen, denn er machte im Verkaufsraum der Firma Ulmer ein ausgedehntes Probessitzen auf den verschiedenen WC's und unterzog diese, wahrscheinlich um deren Strapazierfähigkeit zu testen, einem Härte-test, indem er mit dem Hintern hin- und herrutschte.

Peter Lackner, Siegfried Fusseneggerstraße 83

Lehrstück

Im Gemeindeblatt vom 10. März 1995 stand: Wir geben unseren Eislaufreunden bekannt, daß die Rheintal-Kunsteisbahn am Sonntag, dem 12. März 1995 den Betrieb einstellt. Scheinbar wollte HS-Lehrer Reinhard Schatzmann am 14. März mit seiner ganzen Schulklasse sehen, wie weit inzwischen eingestellt war. Vorsichtshalber haben alle noch ihre Eislaufschuhe mitgenommen. Mit einer Limonade für jeden Schüler, die er anschließend im Messepark unfreiwillig bezahlte, begoß man dann das Saisonende.

Reinhard Schatzmann, Lange Äcker





Tunl-ich

Kahrissima

Brigitte trinkt selten Alkohol, doch bei Michael Moriks Geburtstag ließ sie sich von Sabine Lackner zu mehreren Gläschen Tequila überreden. Schließlich war ihr nicht mehr ganz wohl und sie tat lauthals kund: „Ich trinke nie wieder Killi - Killi!“

Brigitte Kahr, Siegfried Fusseneggerstraße 87

Beweckert

As ischt an am Wochenende im Oktober gsi, do siond dio Führerinna und Führer vo dor Pfarre ge Müselbach ufs Planungswochenende gfarro. Wio'n as Zit gsi ischt zum Schlofo, siond dio meischto uf o Bodo gleogo, wil dio Bettor so weich gsi siond, as wio wenn'd in ar Hängematto lägischt. Am Namittag heot do Toast, alias Christian Tumler, an alta Wecker gfundo und heot anom ommardreht und ghüslat. Wio dänn alle endle am Schlofo siond, d'Uhr heot breits Zwoa zoagat, do scheollat zmol deor Weckar und do Martin, do Bäck, ischt vo deom Leormo erwachat. Er heot gmuont, am Wochenende künnt ma wirkle amol usschlofo und hett deon Wecker am liebsto zum Fionstor ussegworfo. Do Toast abor heot bis am Morgo tuf und fescht gschlofo.

Christian Tumler, Pfarrheim
Martin Ritter vom Fischbach

Mehrsalz

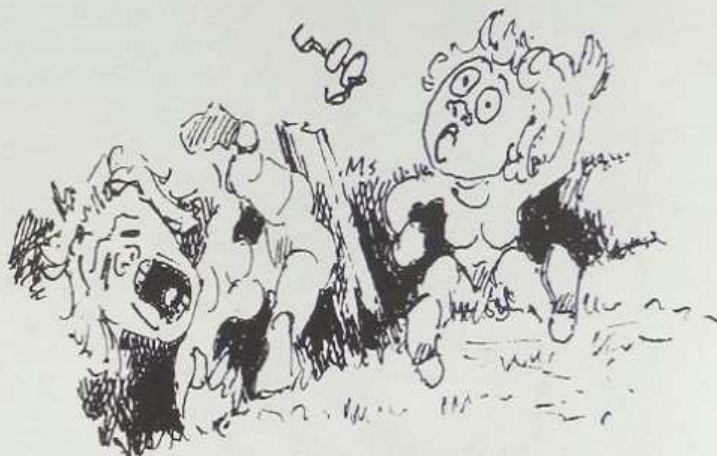
Sofie Böhler macht einen Apfelstrudel. Da ihr dieser besonders gut gelungen schien, schenkte sie ein Stück ihrer Nachbarin. Nach einer Viertelstunde läutet das Telefon bei der Nachbarin. Es war Sofie, die aufgelöst vermeldete, daß sie ja nichts vom Apfelstrudel essen sollte, da sie diesen mit Salz anstelle Zucker bestäubt habe. Die Nachbarin tat, wie ihr geheißen, und aß nichts, als abermals das Telefon läutete. Sofie, gefaßt, beschrieb nun, wie man das aufgebrauchte Salz abstreifen könne und den Strudel nun mit Staubzucker wieder eßbar machen könnte. Ob das Apfelveigstück noch genießbar war, wissen wir nicht, auf jeden Fall war dies eine scharfe Aktion von Sofie.

Sofie Böhler, Stiglingen

Grabenweg

Um den Weg zum Bahnsteig zu kürzen, errichteten Böhlers über den dabei zu überwindenden Graben einen Holzsteg. Renate, Reinhold und ein Freund wollen den Steg passieren. Reinhold geht vor, Renate hinterdrein. Als nun der dritte auf den Steg tritt, war's der Treter zuviel. Es machte Knack und die holde Schar zierte den Graben. Die sündteure Brille, die Renate dabei verloren hatte, ließ sich ohnedies nicht mehr finden.

Renate, Reinhold Böhler, Bachgasse 45



Sammelwut

Die Funkensammler wurden heuer bei Rüschers zum Käsknöpffleessen eingeladen. Da Rüschers keine Kantine wie F.M.Hämmerles haben, mußten die hungrigen Mäuler auf drei Partien aufgeteilt werden. Die erste kam an, zog ihre Schuhe im Gang aus, streckte ihre Sockenfüße unter den Tisch und füllte sich den Bauch. Der von den Füßen abgegebene Geruch wurde nur vom Spezialkäs in den Knöpfe übertroffen. Als die zweite Partie anrückte, die ersten abrückten, stellten diese fest, daß ihre Schuhe zusammengeknöpft waren. Um den zweiten auch ein Schnippchen zu schlagen, wurden die Latschen gleich ins Freie auf das Vordach gestellt. Die dritte Sammelpartie war die hungrigste. Sie fuhren gleich mit vollbeladenem Wagen, ohne vorher abzuladen, auf Rüschers Vorplatz. Die zweite, auf Schuhsuche nicht faul, wollte mit einem Späßchen nicht hintanstehen, und lud die komplette Fuhre ab. Auch hier bewahrheitete sich das Sprichwort: „Die letzten beißen die Hunde!“ Somit haben sie zwar gut gegessen, zweimal auf-, aber dafür auch nur einmal abgeladen.

Die Funkensammler

Taugl-ich



Drehmoment

Die ulmersche Bedienung, weiblich,
Kommt zum Stammtisch zeitvertreiblich,
Mit der Bitte so ganz locker,
Ob nicht ein einziger der Hocker
Ihr von der Flasche, welche Pet,
Den Verschuß abschrauben tät.
Ganz Kavalier bis zu der Sohle
Sah der Bedienung man zum Wohle
Mannsbilder beim Kraftverschleifen,
Ohne den Stöpsel abzureißen.
Ritschi fackelt nicht lange:
„Ich hol fürs Rohr euch eine Zange!“
Indeß er das Lokal verließ,
War ein anderer sich gewiß,
Man müßte, um zu öffnen rasche,
Nur durchschneiden jene Lasche,
Die um den Deckel angebracht.
Gesagt, geschnitten, aufgemacht!
Anschließend drehte man geschwinde
Den Deckel fest auf das Gewinde,
Daß Ritschi nicht vermuten sollte,
Daß man ihn nur veräppeln wollte.
Ritschi kam und drehte feste
Zur Erheiterung der Gäste
Mit der Rohrzung' rechts und links.
Siehe da, auch ihm gelingt's
Mit Hebelkräften offen war.
Zu öffnen, was schon offenbar,
Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Kann sich kein lock'rer Deckel halten.

(Ritschi) Richard Lenz, Haselstauderstraße



Heizkanone

Den Dreh, wie man ein Zimmer auf heimelige Wärme bringt, scheint Franz Hasberger, Vertreter einer High-Tech Firma, noch nicht ganz „heraus“ zu haben. Noch verdrehter schaute ihn daher sein Frau an, als er sie fragte: „Murrli! Wie dreht man einen Heinzkörper auf?“

Franz Hasberger, Bachgasse

Lausbub



Sepp macht an der Blautanne vor dem Haus Winterspritzung gegen Läuse. In der Nacht hat es im Schlafzimmer dann saumäßig nach dem Spritzmittel gestunken. Auf „sanften Befehl“ von seiner Frau Annela hat dann Sepp am nächsten Tag die Tanne mit dem Gartenschlauch wieder abgewaschen.

Sepp Sifkowitz, Pfeller 17

Wallhalla

Gott sei Dank ist Uli mit einem früheren Bus von der Messe nach Schottland gefahren. Ihr Mann, Kase, der mit den diensttuenden Kollegen der Feuerwehr noch einen Jass tat, muß neben Geld noch die Orientierung verloren haben. Er nahm den späteren Bus in Richtung Wallenmahd. Die Pfeller Piffe muß er bis ins Hatlerdorf gehört haben.

Christian (Kase) Schwendinger, Pfeller



Schändl-ich

G-Punkt

Heoscht amol gnue Öl am Huot,
Gfallond alle Lütt dir guot,
Tätschla fangt ma dänn ou a,
Seis a-n-am Wible, a-n-am Ma.
Do Günter fühlt se wohl und wohler,
weniger der tätschlat Kohler.

Günter Hengsberger, Wälderstraße
Manfred Kohler, dzt. Hohenems

AVE CÄSAR

Cäsar von der Kirchenmauer zu seinem Volk:
Wohin soll ich mich wenden, um ins „Ulmerium“
zu gelangen.
Volk vor der Kirche zu Cäsar:
Oh Geölter, drehe dein Haupt und du wirst ge-
wahren das gewünschte Objekt.
Cäsar zu sich:
In Schotterius komm i drus.

Cäsar Bertram, Winsau



Zauberflöte

Die Scheiße aus Mozarts „kleinem Nachtopf“ kann nicht
so stinken, wie sich der „Gefangenenchor von Nabuco
aus Aida“ anhört.

Kompostiert von Baurenhas Walter, Kornfeld
Vielleicht „Verd'i“ ein Bestseller.

Wurstmohl



Wenn der Pfarre Frauen festen,
Gibts das Beste nur vom Besten.
Nach Kuchen, Torten und Kaffee,
Nach Wein oder Kamillentee,
Stand auf der Karte Wurstsalat,
Er stand, doch leider nicht parat.
Den Küchenfeen verging der Durst,
Denn ohne Wurst ist alles wurst.
Man sah sie in die Läden gehen,
Um Schüblinge dort zu erstehen,
Man sah sie häuten, schneiden, mischen,
Man sah Gesichter an den Tischen,
Die fast schon in den Teller hingen,
In welchem waren an den Dingen:
Zwiebeln, Essig und Dekor,
Darunter guckt die Wurst hervor.
Die Leute wurden sehr schnell klug,
Wer nicht genug kriegt, hat genug.
Die Stimmung sackte in den Keller,
Drum endet' auch das Kränzchen schneller.
Die Küchenfeen taten das Beste,
Sie wuschen ab die Essigreste
In der Küch, wohl unvertraut,
Da sie im Pfarrheim neu gebaut.
Um das Gedeck zu archivieren,
Öffneten sie alle Türen
Und sieh, in einer kühlen Lade
Standen Schüsseln nachgerade
Vollgefüllt, ohn' Übertreiben
Mit dünn geschnittenen Schüblingscheiben,
Daneben kleingehackt auch Zwiebel
Und das Dressing, auch nicht übel.
Es begann das Überlegen:
Wohin bloß mit dem Schüblingsegen?
Da das Kränzchen ja schon aus,
Nahm man das Ganze mit nach Haus,
Aß dort schübeweise Schübel,
Und mancher wurde davon übel.

Die Frauen der Pfarrei

Unpässl-ich



Schlugauf

Die Weihnachtsfeier von Metzger Schluges Personal war am prickelnden Höhepunkt zu Ende. Er hatte für 10 Feiernde nur 2 Flaschen Sekt parat. Nur durch eifriges Herumtelefonieren gelang es noch, die feiernden Kehlen zu stillen. So schön wie die im Trockenen sitzenden Angestellten können wir gar nicht dichten!

Sie sagten ihm Chor:

Der Schluge lädt zur Party ein
doch leider fehlen Sekt und Wein.

Anm. d. Schottar Echo:

Wir haben oft Sekt und Wein
danach fällt uns nichts mehr ein.

Metzgermeister Schluge

Ritual



Im Haus Dornachgasse 21 spukt es zuweilen im 3. Stockwerk. Zuerst surrt es, danach hört man ohrenbetäubendes Rauschen in den Abwasserrohren. Verängstigte Mitbewohner baten uns, den Phänomenen auf den Grund zu gehen.

Unser Bericht:

Die Geräusche stammen tatsächlich aus dem Hause Dornachgasse 21. Am lautesten kam das „Surren“ aus dem dritten Stock. Das „Plätschern“ war im dritten gar nicht, im zweiten vernehmbar und im ersten deutlich zu hören. Da es im Erdgeschoß schon jedesmal zu besagtem Zeitpunkt tätscht, trauten wir uns schon gar nicht erst in den Keller, um zu fragen, da dort keiner mehr wohnt. Das Rohrgeräusch, so sagten uns Installateure, sei normal von dieser Höhe aus. Das ungeheuerliche Surren, hätten wir Rita gleich gefragt, stammt von ihrer Eieruhr, die sie jedesmal mit ins Bad nimmt, um nach einem Viertelstundenbad wieder aufzuwachen. Ob sie nach dieser Zeit schon hartgesotten ist, haben wir nicht erfragt.

Rita Kager, Dornachgasse 21

Schlitzohr

Durch Zufall wurde Böhler Reinhold darauf aufmerksam, daß sich in seinem Schlafzimmer die Feuchtigkeit mittels Schimmel breitgemacht hat. Um dieser Plage Abhilfe zu schaffen, sägte er an der Kopfleiste des Bettes große Schlitze heraus, damit eine bessere Lüftung vorhanden ist. Die Frage ist jetzt nur, ob das Bett den ehelichen Pflichtübungen noch standhält.

Böhler Reinhold, Bachgasse



Zwiebeltröster

Jetzt wissen wir, warum David in biblischer Zeit gegen Goliath gewonnen hat. Sein Nachfolger, Kurt David, hat bei seinem Schwiegersohn auf die gerösteten Zwiebeln eine Naps-Schoki gelegt, gewartet, bis diese zergangen war und dann das Ganze gegessen. Wir von der Redaktion sind sicher nicht rassistisch veranlagt, aber neben Goliath hätte es den stärksten Neger umgehauen. Wir werden für unseren Kurt bei Jacobs Suchard vorsprechen, um für ihn neben „Cool man“ einen Werbevertrag für „Grausmann“ zu „mänetschen“.

Kurt David, Gerbergasse

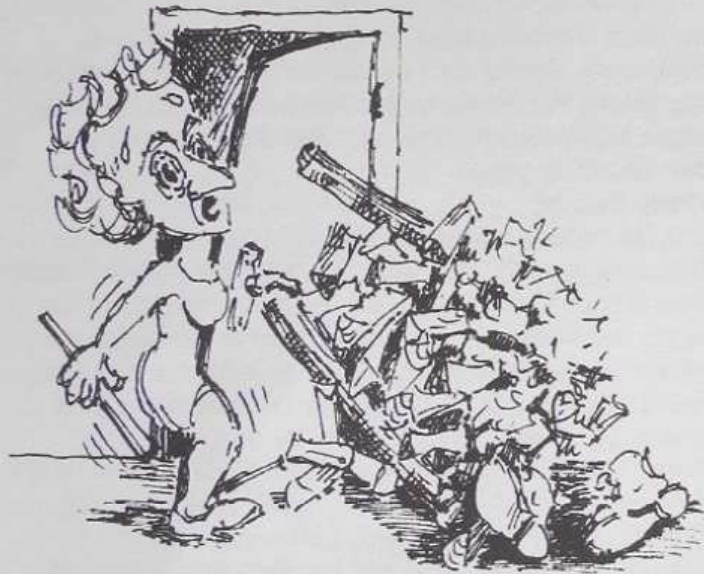


Fürchterl-ich

Poltergeist

„Der Saukerl ist immer noch da!“ Nachdem ich in der Nacht durch ein lautes Gepolter erwacht bin, am Morgen die Haustüre offenstand, ich die Kellertüre nicht aufgebracht habe und zudem im Halbdunkel des Kellers ein Paar Herrenschuhe erspähte, war dies mein erster Gedanke. Sofort holte ich meinen Nachbar Adolf, daß er mir gegen den sich im Keller verschanzten Einbrecher beistehe. Adolf machte mit der geschlossenen Tür kurzen Prozeß und schob den Zuhälter beiseite. Wie sich nach der eingehenden Spurensicherung herausstellte, handelte es sich bei dem Zuhälter um die umgestürzte Holzbeige.

Melmer Annelies, Pfeller



P-lau-sibel

Wir alle kennen die Sage vom Klushund, der im Kluser Wald sein Unwesen treibt. Als die Fasnatzunft beim Hofhanselwirt in Klaus einkehrte, ging es wie immer laut und hoch her, sodaß sich der Klushund vor lauter Angst dort nicht zeigte. Willi stellte dann beim Abfahren fest, daß ihm Geldbeutel, Zigaretten und sonstige Utensilien fehlten. Nach erfolglosem Suchen wurde die Heimfahrt angetreten und Willi begab sich in die häusliche Obhut seiner Frau, die ihn wahrscheinlich auf den Kopf gestellt hat, wobei die verlorengelauten Gegenstände aus den Futtertaschen das Clownkostüms zu Boden polterten. Ob er beim Kopfstand machen doch noch den Klushund vor sich sah, war trotz aufwendiger Recherchen nicht möglich.

Lau Willi, Fluh

Hellas

Vor dem nächsten Urlaubsantritt sollte Harald Feuerstein ein Vieraugengespräch mit seinem Auto führen, bevor es wieder in eine elektronische Laune verfällt und einfach kurz nach Lindau die Lichter abschaltet. Nur durch Hebeln, Schlagen, Fluchen und gut Zureden funktionierten wenigstens Standlicht und Nebelscheinwerfer, kein Grund also, die restlichen 350 km bis Salzburg nicht zurückzulegen. Entgegenkommende Autos, die ihm laufend aufblendeten, störten ihn nicht, im Gegenteil, so hatte er doch mehr Licht. Selbst die verwunderte Frage des Zöllners, es sei doch weit und breit kein Nebel, ließ ihn völlig kalt. Das einzige Ziel in dieser Nacht war, das Flugzeug nach Griechenland zu erwischen und das wurde glücklicherweise erreicht.

Harald Feuerstein, Wälderstaße

Katenwäsche

Cats ist ein Musical. Nicht so bei Armin Schwendinger. Dort wurden die dreckigen Cats von seinen Kindern in die Waschmaschine gelegt und die Starttaste gedrückt. Zum Glück konnte Oma Hildegard an letzten Moment die Cats vor dem Schleudergang in Sicherheit bringen. Geschleudert waren sie nicht, jedoch zu heiß gewaschen. Die neue Uraufführung des Musical Cats wird ab sofort im Möckle gespielt und erfährt eine Neuaufführung als Seifenoper.

Armin Schwendingers Kinder und Oma, Im Möckle

Zeitverschiebung

Zeit zu beschreiben fällt uns schwer. Schreiben wir über Begebenheiten, die uns berichtet wurden, so schreiben wir schon über Vergangenheit. Wüßten wir, was in Zukunft geschieht, so würden wir einen Echoredakteur zum Geschehen hinschicken. Was soll's? Es ist halt so. Solltest Du, lieber Leser, in Mathematik durch sein, wie man Zeit häfftet oder drittelt, wäre uns sehr geholfen. Siehe nachfolgenden Beitrag:

Angelika fährt mit ihrem Onkel zum Eishockeyspiel nach Feldkirch. Wahrscheinlich etwas gelangweilt von der Puckherumschieberei fragt sie dann: „Wann ist Halbzeit“. Halbzeit ist bei drei Dritteln eigentlich keine, da die genaue Hälfte im zweiten Drittel liegt und dort immer gespielt wird.

Angelika Rüscher, Bürgle

Klein-ich



Eselteiber

Lawrence von Arabien ist Begriff für endlose Wüsten, Sand und Dünen, heiße Sonne, Araber und Kamele. Anton von Schottland für Mesner, Mopedfahrer und (in letzter Zeit) -schieber, Durstlöscher und hiesiges Kamel. Was haben diese beiden gemeinsam? Wüste! Anton wurde bei der Pilgerfahrt zur Wüste Wadi Quelt durch den Wind sein Pilgerhut weggeblasen. Ein geschäftstüchtiger Araberjunge fing ihn auf und rannte davon. Anton rannte ihm schimpfend nach, da er den Hut, zuvor käuflich erworben, nicht noch einmal gegen Bakschisch freikaufen wollte. Einem Esel, der die Verfolgungsjagd kreuzte, wollte Tones im Zorn einen Tritt verpassen. Da dieser Esel nicht dem hiesigen Erscheinungsbild, des „dummen Esels“ entsprach und sein Hinterteil wegdrücken konnte, ging Tones überdimensionierter Schuh in die Lüfte und dafür dessen Hinterteil fast zu Boden. Anton gelang es dann doch noch gegen drei Schekel (ATS 10) seinen Hut ein zweites Mal käuflich zu erwerben.

Anton Schwendinger, Mähdergasse



Der EURO - Böhler

Der DSV (Dornbirner Sportverein) veranstaltet einen Ausflug nach Meersburg (Deutschland). Erika Böhler besorgt statt Devisen auf der Bank Diverses.

P.S.:

Wir sind keine „Bänker“! Aber wir hatten als Währung D-Mark statt Peseten mitgenommen.

Erika Böhler, Schwarzach

Der kleine Unterschied



Kaufmann Martin domm im Jenno
Siohst im Stall gnot ommarrenno,
Fröuda heot ar mit se seolbor,
D'Kuoh heot nämle Zwillingeskälbor.
S'Kuohkalb, däs ischt ehor schwächtig,
S'Stierkalb drfür groß und prächtig,
Guot im Fleisch, ou sus alls reocht,
Zum Mexa eoppa gär nid schleocht.
Nach a paar Wocha is sa witt,
Gstochna do das Stierkalb litt.
Z'Obod stallat ma wio-n-all,
Marte sieht uo Kalb im Stall,
Rennt is Hus, kas nid vrstoh:
„Warom händ or s'Kuohkalb gnoh?“
„Mior vom Blättle glouband nid,
Daß so klenn do Untorschied
Zwüschocht Kuoh und zwüschocht Stier!
Marte, ehor glouband mior
So ganz für üs und ou im Stillo,
Marte, du bruchst halt a Brüllo!“

Martin Kaufmann, Jennen

Coolman (Kuhl Män)

Den Gamsbock, den Kohler Manfred in Niederösterreich geschossen hat, der friert immer noch als Ganzes samt Fell und Krickeln im Tiefkühler. Hoffentlich hat er ihn auch ausgeweidet, sonst springt er noch heute beim Aufmachen der Tiefkühltruhe von Gletscherwand zu Gletscherwand.

Kohler Manfred, dzt. Hohenems, meistens dahier.



Wunderl-ich

Furch bar



Ein Messerschmied heißt Thurnher. Ein Oswald auch. Wenn also beide Thurnher heißen, warum sollten sie dann nicht dasselbe können? Oswald zog diesen Schluß, baute das Messer seines Rasenmähers aus und schärfte die Schneide. Oswald zog noch mehr. Er zog das Gerät auf den Rasen, um den Schliff zu testen. Anschließend zog er aus dem Verkehr, die verkehrt eingebauten Messer hatten Furchen in den Rasen gezogen. Dieses Meisterwerk wäre dem Messerschmied Thurnher vermutlich nicht gelungen.

Oswald „Spindler“ Thurnher, Mitteldorfasse

Spirotal

Thomas bekam einen Tag vor seinem Geburtstag von seinem Arzt den Rat, für längere Zeit keinen Tropfen Alkohol mehr zu trinken. Natürlich wußten das die zahlreich erscheinenden Geburtstagsgäste nicht. Thomas bekam unzählige „gute Tröpfchen“ geschenkt, doch dieses Jahr konnte sich Thomas nicht so recht über seine Geschenke freuen.

Thomas Greiter, Siegfried Fusseneggerstraße 87

Rizinusöl

Zehrer Rita füllt ihre Duftlampe, jedoch entwickelt sich nicht der erhoffte Wohlgeruch. Wie auch. Hat sie doch die Medizin von ihrem Mann Josef eingefüllt.

Zehrer Rita, Wälderstraße 8

Nachtrag und Auftrag

10 Jahre Schottar Echo! 10 Jahre verdeutschter Alemannendialekt! 10 Jahre Arbeit und Vergnügen für die Redaktion! Zum 10. Jubiläum wurde das Schottar Echo originalverpackt in „Top Secret - Kuverts“ an den Mann bzw. Frau gebracht. So secret (geheim) waren anscheinend die Kurverts nicht, da gleich ein paar Schottar bemerkt hatten, daß sich der Verschuß leicht öffnen läßt und man Mitbürger mit einem anderen Inhalt einen Streich spielen konnte. So bekamen beispielsweise in unserer Verpackung die einen :

1. Das Gemeindeblättle
2. Die VN
3. Die Neue
4. Die Praline
5. Den Gong
6. Die Zürcher Zeitung
7. Das Kirchenblättle
8. Das Bravo
9. Das Sexy
10. Eine Katz im Sack

Wir erscheinen daher zum 11. Ausgabetermin wieder normal! Ohne Verpackung! Wir haben uns über derart viel Einfallsreichtum gefreut und es ist uns ein Ansporn für die nächsten 10 Blättle!



Menschl-ich



Essigmutter



Walter, mein Herrchen, erwarb mich für seine Tochter, aber mein Frauchen, Doris, konnte mich leider nicht riechen. So bekam ich stiktes Hausverbot. Ich gehöre aber zu den cleveren Hunden und habe mich doch einmal hinaufgeschlichen und in der Wohnung breitgemacht. Doris hatte aber davon Wind bekommen und nun sieht man sie mit Putzlumpen und scharfem Reiniger herumwirbeln. Seither ist es mit meiner Duftnote Essig.

Maccani Walter, Doris, Tochter und Hund, Am Wall

Phon den Socken

„Das verflixte, moderne Telefon!“
Schimpft Inge am Bödele mit vollem Ton:
„Wenn man es ganz eilig hat,
Tut er nicht, der Scheißapparat!“
Auch alle Teufel können nicht verstehn,
Daß das Handy bei der Inge nicht soll gehn.
Sie drückt auf dem Gerät herum,
Doch plötzlich wird es ihr zu dumm.
Sie geht mit dem „Glump“ zu Freunden reklamieren:
„Mit dem Gerät kann ich nicht telefonieren!“
Die sagen: „Liebe Inge, das versteh'n wir schon,
Was Du da hast, ist nicht das Telefon,
Das mußt du sicher schon verstehn,
Das Ding brauchen wir zum Fernsehn!“
Die Moral von der Geschichte:
Mit Fernbedienung spricht man nicht!

Inge Bechter, Hardacker

Spiegelverkehrt

Wer kennt sie nicht, die Geschichten von Till Eulenspiegel. Unsere Geschichte handelt von einem Spiegel, der wie ein Uhu in einer Birkenkrone saß und, da Tageslicht war, sich nicht mehr zu bewegen traute. Angefangen hatte es damit, daß in der Haselstauderstraße eine Birke gestutzt werden sollte. Der selbsternannte Holzerfachmann Werner Spiegel bot seine Dienste an. Das Werkzeug (Säge, Sprit und Öl), das er ausgeliehen hatte, brachte er mit. Zuerst einmal wurde eine Leiter aufgestellt. Werner kletterte hinauf, bis man nur noch seinen Spiegel sah. Er setzte die Motorsäge an, genau dort, wo man diese zum Abwürgen bringt. Der Ruf nach einem Fuchsschwanz, um die Motorsäge freizubekommen, verhallte in der Tiefe. Auf einmal waren alle Zuschauer so klein. Werner's Selbstvertrauen schlug schlagartig in Höhenangst um. Er, die Säge samt Sprit und Öl mußten vom Baum unter schwierigsten Bergebedingungen geholt werden.

Daß er bei diesem Fällauftrag nur zwei geliehene Motorsägen beschädigt hatte, ist Nebensache. Hauptsache ist, daß Werner wieder mit beiden Beinen auf dem Boden und in voller geistiger Frische im Blättle steht.
Fazit:

Die Axt im Haus erspart den Spiegel.

Werner Spiegel, Mesnergut





Ich

Zugzwang

Fenkart Seppl bringt seine Hilda mit Freundin Veronika zum Zug. Der Abschied ging ihnen schwer von den Lippen, denn es hagelte Bussis, wie sonst das ganze Jahr nicht. Als Seppl nun doch den letzten Schmatz seiner Hilda aufgedrückt hatte, war auch schon der Zug angerollt und Seppl mußte bis zur nächsten Haltestelle im Schoren mitfahren. Dort verließ er den Zug, ließ die Damen zum Seniorenskikurs fahren und er machte seinen Wandertag zum Auto, das am Dornbirner Bahnhof stand.

Fenkart Seppl, Tobelgasse

Seifenoper

Annelies fährt mit Kind und Kegel auf Urlaub ins Lecknertal. Als sie am Ende desselben den Haufen dreckige Wäsche sieht, denkt sie: "Leck mich am A ...!" Ihre Waschmaschine, gierig nach solch einem dreckigen Sauhaufen, wird angefüllt und eingeschaltet auf Kochwäsche 90°. Nach Ablauf der Waschzeit, quillt nicht nur Anneliesens Auge, sondern auch das Bullauge der Waschmaschine über. Sie spuckt die wohl nasse, jedoch immer noch dreckige Wäsche vor die Füße der Waschfrau. Was nützt die modernste Maschine, das modernste, vollelektronische Steuerprogramm, das beste Mega-Perl-Waschmittel, wenn die Programmiererin im Mega-Hirn-Trauma vergißt, das Pulver in das vorgesehene Fach zu schütten. Biologisch waschen, ein Traum! Dreckige Wäsche, ein Alptraum!

Anneliese Melmer, Pfeller 14



Keiner hat's gesehen

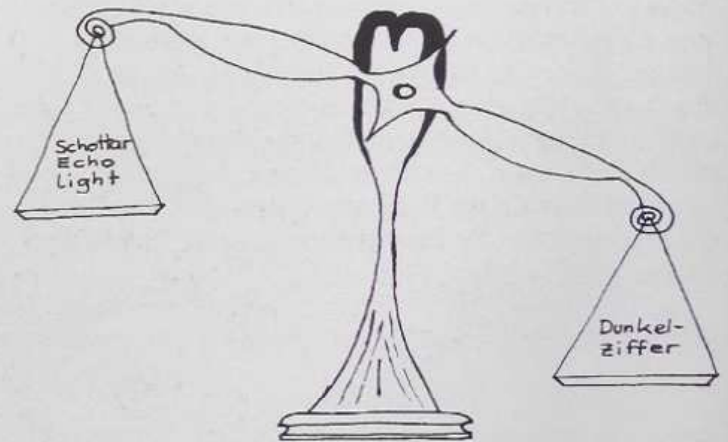
Da ich die Aufzucht von Puten wieder aufgegeben habe, muß ich die Wiese wieder selber mähen. Beim ersten Versuch mußte ich feststellen, daß die Sense nicht gedengelt war. Nach mehreren Selbstversuchen gab ich es auf, da die Sense immer noch unscharf war. Um nicht den Spott der Bevölkerung auf mich zu ziehen, da ich ja Bauernsohn bin, brachte ich die Sense heimlich bei Nacht und Nebel zu Diem's Hans, natürlich in der Hoffnung, daß mich keiner gesehen hat.

Ernst Höfle, Heilgereuthe

Anmerkung der Redaktion:

Höflicherweise veröffentlichen wir diesen Beitrag, falls ihn tatsächlich niemand gesehen hat.

Alle Jahre wieder!



Das Schottar Echo Team:

Schreiber:

Sonja Hengsberger
Kathi Rüscher
Helmut Christmann
Kurt David
Peter Alge
Walter Hämmerle
Dietmar Sohm
Gerald Bischof
Karl Idl
Robert Lecher

Zeichner:

Adolf Kurz
Eberhard Winder

Druck:

Firma Hugo Mayer
RONDO Papier

Darsteller:

Ganz Schottland